



ARMEE

a k t u e l l



FUSSBALL-EUROPAMEISTERSCHAFT DROHNEN FLIEGEN FÜR DIE POLIZEI

- 16 | **IM ZEICHEN DES NACHWUCHSES**
KUNSTFLUGSTAFFELN WERBEN FÜR SPHAIR
- 19 | **MIT DEM TAFLIR AN DEN ARMEETAGEN**
LEHRVERBAND FU 30 IN LUGANO
- 33 | **NEUER FLAB-KOMMANDANT**
INTERVIEW MIT BRIGADIER MARCEL AMSTUTZ

Inhalt Juni 2008	
3	DEMOEX: Die Luftwaffenaufträge hautnah vorgestellt
6	Im Zeichen der Pilotenausbildung 
8	Drohnen über den Fussballstadien
10	Pilotenbrevetierung: Zu modernen Rittern geschlagen
12	Miliz-Staffeln im Einsatz für die Profiorganisation
15	Temporärer Flugplatz für VIPs in Davos
16	Der Porter auf der grünen Wiese 
18	FEBEKO: Im richtigen Moment schiessen
A1	Tagesbefehl Nr. 1 des Chefs der Armee
A2	Taschenmunition, Persönliche Waffe, Wachtdienst: Die Armee handelt
A4	Mythos 100-Kilometer-Marsch: Beobachtungen rund um den Hunderter einer Offiziersschule
A6	Patrouille des Glaciers 2008
A7	EURO 08: Militärische Kompetenz im Dienste des Fussballs
A10	Winterwettkämpfe der Armee 2008
A12	34-Jährige werden nicht mehr zum WK aufgeboten
A13	Umwelt und Armee
A14	Die Fachstelle für Extremismus in der Armee stellt sich vor
A15	Gesucht: Trainerinnen und Trainer im Fachstab Ausbildung ZIKA
A16	Optimierungsmassnahmen im Bereich Logistik: Die Sicht des Chefs Logistik-Center Hinwil, André Frei
A18	Das Rüstungsprogramm 2008
A20	C4ISTAR – was ist das?
A22	IMESS – Integriertes Modulares Einsatzsystem Schweizer Soldat
A23	Tiger-Teilersatz TTE: Erprobung der Kandidaten
A24	Comm'08 in Frauenfeld / GHELA in Chur
19	Der Lehrverband FU 30 an den Armeetagen in Lugano
22	Milizstab des LVb FU 30
25	Brigadier Peter Zahler zieht eine erste Bilanz
27	Scharfes Schiessen in Glurigen 
30	Luftwaffen-Kommandant Knutti zu Besuch bei der Flab
32	Brigadier Matthias Weibel ist abgetreten
33	Brigadier Marcel Amstutz hat den Lehrverband Flab 33 übernommen
36	Agenda

Impressum

ARMEE aktuell – die Zeitschrift für die Armeeinghörigen der Luftwaffe
Erscheint zweimal jährlich

Herausgeber:
Chef der Armee und Kdt Luftwaffe

Redaktion:
Redaktionsgruppen LVb 30, 31 und 33

Redaktionsadresse Luftwaffenteil:
Kommunikation Luftwaffe
Redaktion ARMEE aktuell
David Marquis
Papiermühlestrasse 20
3003 Bern
Tel. 031 324 37 46
david.marquis@vtg.admin.ch

Fachredaktion Luftwaffe:
Kommunikationsbasisverantwortliche
der Lehrverbände der Luftwaffe:

LVb FU 30:
Hptm Bernhard Bischoff
bernhard.bischoff@bluewin.ch

LVb Flieger 31:
Oberstlt Felix Tellenbach
armeeaktuell@prosolutions.ch

LVb Flab 33:
Oberstlt i Gst Herbert Urban
herbert.urban@vtg.admin.ch

Layout und Produktion Kernteil:
Kommunikation Verteidigung

Adressänderungen:
Eingeteilte AdA nur schriftlich beim Sektionschef
des Wohnorts. Alle anderen schriftlich beim
Kommando Luftwaffe, Papiermühlestr. 20, 3003 Bern

Copyright:
VBS, Verteidigung für sämtliche Inhalte

Internet:
www.luftwaffe.ch
www.vbs.admin.ch
www.armee.ch

Titelbild:
«Ranger»-Drohne über dem Letzigrund-Stadion
in Zürich.

DEMOEX Air Power in Payerne

Luftwaffenaufträge hautnah vorgestellt

Mit der DEMOEX Air Power fand am Dienstag, 22. April, die Veranstaltungsreihe SICUREZZA 07/08 ihren Abschluss. Die Luftwaffe zeigte auf dem Militärflugplatz Payerne vor namhaften Experten aus dem Bereich der Sicherheitspolitik auf, wie sie ihre Aufträge erfüllt.

David Marquis, Kommunikation Luftwaffe

Wahrung der Lufthoheit, Lufttransport und Nachrichtenbeschaffung – dies sind die drei Aufträge, welche die Politik der Schweizer Luftwaffe erteilt hat. An der DEMOEX in Payerne zeigte die Luftwaffe anhand von Beispielen den rund 300 Gästen anschaulich auf, wie diese Aufträge in der Praxis erfüllt werden. In den Worten von Korpskommandant Roland Nef, Chef der Armee: «Wir zeigen, wie die Milizarmee zugunsten von Land und Leuten wirkt.»

Die Luftwaffe entfaltet ihre Wirkung oft auf mehreren Tausend Metern über Meer. Wie etwa ein Luftkampf oder ein Luftpolizeieinsatz konkret aussehen, war wohl den wenigsten Besucherinnen und Besuchern der DEMOEX bekannt. So wurde das Zentrum für elektronische Medien (ZEM) herbeigezogen, um die Leistungen, beispielsweise bei der Wahrung der Lufthoheit, zu visualisieren. Die Anwesenden konnten beim garstigen Regenwetter über längere Zeit in der Halle 3 des Flugplatzes Payerne bleiben, um dort auf der Leinwand eine eigentliche Leistungsschau zu erleben. So wurde der Alarmstart von zwei F/A-18 – innert drei Minuten nach der Alarmauslösung waren die Flugzeuge in der Luft – live übertragen. Die von draussen in die Halle dringenden Triebwerkgeräusche verdeutlichten, dass das auf der Leinwand Gezeigte tatsächlich im selben Moment stattfand. Die beiden Jets starteten zu einer Luftpolizei-Demonstration, bei welcher der Falcon 50 der Luftwaffe, auch «Bundesratsjet» genannt, das verdächtige Flug-



Die Aufträge der Luftwaffe, hier der Lufttransport, wurden an der Demoex in Payerne praktisch aufgezeigt.

zeug darstellte. Wie das Abfangmanöver – im gezeigten Beispiel sogar grenzüberschreitend mit der französischen Armée de l'Air – vor sich geht, konnte anhand der ebenfalls auf der Leinwand gezeigten Live-Luftlage verfolgt werden. Nachdem das Publikum die Halle verlassen hatte, landete der Falcon in Payerne, bis zum Ausrollen begleitet von einer F/A-18, die in Schussdistanz folgte. Am Boden war es dann die Flugplatzsicherungs-Kompanie, welche die Besatzung des Falcons festnahm.

Leuchtkörper glühten am Himmel

Noch plastischer präsentierte sich der Luftkampf «zwei gegen zwei». Leuchtkörper zur Abwehr von Infrarotlenk Waffen – so genannte Flares – glühten am Himmel. Die beiden F/A-18 Hornet und

ihre Gegner, die F-5 Tiger, duellierten sich unerbittlich in geringer Höhe und in engsten Kurven, wobei die extreme Wendigkeit der Hornets auffiel. Sie zeigten dann auch ihre klare Überlegenheit über die am Ende ihrer Lebensdauer stehenden Tiger und besiegten diese in kürzester Zeit. Abgerundet wurde die Demonstration des Auftrags «Wahrung der Lufthoheit» durch die auf dem Vorplatz aufgestellten Flabmittel Stinger, Rapier und 35-Millimeter-Kanone.

Nach dem Auftrag «Lufttransport», der mit Alouette III und Super Puma illustriert wurde, konnten die Anwesenden sich ein Bild über die Leistungsfähigkeit des Aufklärungsdrohnensystems 95 (ADS-95) und somit über den Auftrag «Nachrichtenbeschaffung» machen. Auf der



Flugplatzkommandant Benoît Studemann, Armeechef Roland Nef, Bundesrat Samuel Schmid und Walter Knutti, Kommandant der Luftwaffe, zeigten sich an der Demoex gut gelaunt.

Leinwand waren Live-Drohenbilder zu sehen. Die Drohne flog dabei eine Übung zugunsten des Grenzwachtkorps, bei der eine verdächtige Person in einem Fahrzeug verfolgt wurde. Aufgrund der Bilder, welche die Drohne aus grosser Höhe aufnahm, konnte dem verfolgenden Fahrzeug des Grenzwachtkorps der Fluchtweg des Verdächtigen mitgeteilt werden. Dabei wurde auch deutlich, dass von der Drohne aus zwar Bewegungen von Personen und Fahrzeugen deutlich erkannt werden, dass es aber nicht möglich ist, eine Person oder ein Fahrzeugkennzeichen zu identifizieren. Die Drohne kann aber nicht nur subsidiär zugunsten ziviler Behörden eingesetzt werden. Anhand von Filmen wurde auch das militärische Potenzial, etwa bei der Unterstützung der Artillerie in der Feuerleitung, aufgezeigt. Dank der Infrarotkamera der Drohne ist es sogar möglich herauszufinden, ob ein geparktes Fahrzeug kürzlich bewegt wurde, oder ob auf einem Parkplatz Fahrzeuge abgestellt waren.

«Den Luftpolizeiendienst kann niemand ausser der Luftwaffe erbringen.»

Kurze Reaktionszeit

Korpskommandant Walter Knutti, Kommandant der Luftwaffe, begnügte sich an der DEMOEX

nicht damit, die ihm heute zur Verfügung stehenden Mittel und deren Potenzial zu zeigen. Er wagte auch einen Blick in die Zukunft. Dabei sprach er konkret den Luftpolizeidienst an: «Diese Aufgabe entspricht der Arbeit, welche die Strassenpolizei am Boden leistet.» So werde

Hilfe bei Navigations- und Funkproblemen geleistet, man stelle Luftraumverletzungen fest, überprüfe die diplomatic clearances beim Überflug von ausländischen Staatsflugzeugen und setze Benützungseinschränkungen des Luftraums durch. «Diese Leistung kann nur die Luftwaffe erbringen», sagte Knutti. Es sei dabei falsch zu glauben, in einem kleinen Land seien für den Luftpolizeidienst nur wenige Flugzeuge nötig: «Weil die Fläche klein ist, verringert sich auch die Reaktionszeit zwischen der Grenzverletzung und einem möglichen Angriff. Wir müssen deshalb bereits in der Luft sein, sonst kommen wir zu spät.»

Genau dies werde nach der Ausserdienststellung der Tiger aber schwierig: «Mit 33 F/A-18 können wir nur während 6 Wochen permanent Flugzeuge in der Luft haben. Danach ist dies wegen anstehender Wartungsarbeiten an den Flugzeugen nicht mehr möglich.» Mit der doppelten Anzahl Flugzeuge erhöhe sich die Durchhaltefähigkeit auf rund sechs Monate. «Dies ist der Grund, dass die meisten Klein-



Der F-5E Tiger zeigt mit dem Abwurf von Flares an, dass er den Luftkampf verloren hat.

staaten in Europa Flottengrössen von rund 60 Flugzeugen haben», erklärte Korpskommandant Knutti. Doch ein Ersatz der veralteten Tiger, welche den Anforderungen an den Luftpolizeidienst nicht mehr genügen – sie können diesen in der Nacht nicht wahrnehmen –, sei nicht nur wegen

der Durchhaltefähigkeit im Luftpolizeidienst nötig: «Mit nur 33 Flugzeugen können wir nicht gleichzeitig Einsatz und Ausbildung sicherstellen. Wir müssen aber auch den Pilotennachwuchs garantieren.» Gegenwärtig bestünden für den Tiger Teilersatz (TTE) drei verschiedene

Optionen: Eurofighter Typhoon, Rafale C und JAS-39 Gripen. «Gegenwärtig haben wir noch keine Präferenzen für einen bestimmten Typ. Nach der Evaluation, welche im laufenden Jahr stattfindet, werden wir mehr wissen», so der Kommandant der Luftwaffe. ■



Die F/A-18 demonstrieren den Luftpolizeidienst.



Die Alouette III zeigte eine Rettung aus der Luft.



Die gezeigten Mittel stiessen auch bei den Journalisten auf Interesse.



Dieser Stinger-Schütze trotzte dem garstigen Wetter.

PC-7 Team und Patrouille Suisse in neue Saison gestartet

Im Zeichen der Pilotenausbildung



Das PC-7 Team fliegt dieses Jahr erstmals den NCPC-7 mit dem modernisierten Cockpit und präsentiert sich deshalb auch optisch in einem neuen, attraktiven Kleid.

Das «Goal» sorgt beim Publikum auf dem Flugplatz Emmen für «Ahs» und «Ohs».

Anfang April führten das PC-7 Team und die Patrouille Suisse in Emmen einen gemeinsamen Medientag durch. Am Nachmittag strömten Hunderte von Fans auf den Militärflugplatz, um den ersten öffentlichen Auftritt im der Patrouille Suisse im Jahr 2008 zu sehen.

David Marquis, Kommunikation Luftwaffe

Die Gipfel von Rigi und Pilatus verschwinden in den Wolken. Es ist ein kühler und grauer Tag in der Innerschweiz. Für die einzige kleine Aufhellung am Himmel sorgen fünf Tiger der Patrouille Suisse, die sich mit brennenden Landescheinwerfern im langsamen Flug entlang der Pistenachse bewegen. Ganz anders der Jet

von Marc «Zimi» Zimmermann. Auch er bewegt seinen rotweissen Tiger entlang der Pistenachse – allerdings in entgegengesetzter Richtung und mit hoher Geschwindigkeit. Er nähert sich der an ein Fussballtor erinnernden Fünferformation und durchfliegt sie direkt vor den Augen des Publikums. Die neue Formation «Goal» – eigens für die EURO 08 aus dem ehemaligen «Tunnel» abgeleitet – sorgt beim Publikum für «Ahs» und «Ohs». Die Faszination Fliegen scheint trotz Lärmdiskussionen und sinkenden Flottengrößen ungebrochen.

Der Weg ins militärische Cockpit

Obwohl die Begeisterung weiter anhält, stellte Oberstleutnant Stéphane Rapaz, Kommandant des PC-7 Teams, anlässlich des Medientages

in Emmen fest: «Die Luftwaffe hat Probleme im Nachwuchsbereich.» Diesem Umstand wolle nun auch sein Team entgegenreten. Deshalb wurde eine Flugfigur «SPHAIR» genannt. Hinter diesem Ausdruck verbirgt sich die Berufseignungsabklärung im Bereich der Aviatik, welche eine Voraussetzung für die Laufbahn im militärischen Cockpit bildet. Um vermehrt auf dieses Angebot aufmerksam zu machen, findet sich auch im Programm der Patrouille Suisse neu eine Figur «SPHAIR», die dem pfeilförmigen «SPHAIR»-Logo nachempfunden ist. Oberstleutnant Daniel Hösli, Kommandant der Patrouille Suisse, erklärt: «Die Figur mit dem Namen «SPHAIR» ermöglicht unseren Speakern, während des Programms auf die fliegerische Berufseignungsabklärung hinzuweisen.» Der erste Schritt auf dem Weg ins Cockpit erfolgt heute im Internet. Auf der Website www.sphair.ch wird erläutert, wie der Einstieg in einen Aviatikberuf abläuft. Dort kann man auch direkt erste Tests absolvieren, die zeigen, ob man das Rüstzeug für die Fliegerei mitbringt. Die Interessierten haben eine mehrstufige Eignungsabklärung mit Leistungs- und Wissenstests, aber auch mit einer zweiwöchigen fliegerischen Ausbildung zu bestehen. «SPHAIR» stimmt mit den international gültigen Joint Aviation Requirements (JAR) für den Eintritt in eine Flying Training Organisation (FTO) überein und ist somit ein gewichtiger Leistungsausweis für eine erfolgreiche Zukunft in Aviatikberufen.

Neues Farbleid für PC-7 Team

Wer sich heute für «SPHAIR» anmeldet, sitzt in einigen Jahren vielleicht schon am Steuerknüppel einer der rotweissen NCPC-7 des PC-7 Teams. Die Kunstflugstaffel fliegt dieses Jahr zum ersten Mal mit den Flugzeugen, welche über das modernisierte Cockpit und ein dynamisch-frisches Farbleid verfügen. Noch im Vorjahr zeichnete das Team seine Figuren mit neun orangen PC-7 an den Himmel. Wie Kommandant Stéphane Rapaz erklärt, erhielten

gleichzeitig mit den Flugzeugen auch die Helme des PC-7 Teams einen neuen Anstrich. Sie sind nun einheitlich gestaltet und ebenfalls in den Schweizer Farben Rot und Weiss gehalten. Das Team wird die Landesfarben auch im laufenden Jahr wieder ins Ausland tragen. Nebst den rund acht Auftritten in der Schweiz wird man ebenfalls im italienischen Pratica di Mare und im französischen Cognac fliegen.

Swissness verbreiten

Daniel Hösli sagte am Medientag: «Ich freue mich, dass nun beide Teams – die Patrouille Suisse und das PC-7 Team – in den Schweizer Farben fliegen. Wir verbreiten so im In- und Ausland eine gewisse Swissness.» Ohnehin: Konkurrenz gebe es zwischen den beiden Kunstflugstaffeln keine: «Sie sind das grosse Team, wir das schnelle.» Dies bekräftigt auch Stéphane Rapaz: «Die Programme von Patrouille Suisse und PC-7 Team sind komplementär und ergänzen sich damit. Wir zeigen, was mit einem

Propellerflugzeug möglich ist.» So steht bei den Turboprop-Maschinen die Präzision beim Fliegen der grossen Formationen im Vordergrund. Die Patrouille Suisse begeistert dagegen als einziges europäisches Kunstflugteam, das Kampffjets fliegt, durch ihre Geschwindigkeit. «Unser Programm ist dieses Jahr wiederum dynamisch und dabei präzise wie eine Schweizer Uhr», bringt es Oberstleutnant Daniel Hösli auf den Punkt. Grundsätzlich habe sich am Auftritt nur wenig geändert. Die Piloten der Patrouille Suisse üben den Kunstflug neben ihrer Tätigkeit als Staffelpilot aus. Die Ressourcen sind deshalb begrenzt und Neuerungen werden mit Bedacht eingeführt. Die augenfälligste Anpassung ist das spektakuläre «Goal». Hösli kommentierte scherzend: «Irgendein Schweizer muss dieses Jahr doch ein Goal machen.»

20 Meter über den Masten

Hösli nutzte den Medientag auch für einen Rückblick auf die Saison 2007. «Unser oberster

Chef, Bundesrat Samuel Schmid, hat uns ermöglicht, am America's Cup in Valencia zu fliegen», freute er sich. Dabei sei der Überflug über den Hafen – mit 500 Kilometern pro Stunde und nur 20 Meter über den Mastspitzen der Rennbote – ein besonderes Erlebnis gewesen. Hösli hatte bei dieser Gelegenheit nicht versäumt, «Alinghi»-Chef Ernesto Bertarelli zusätzlich zu motivieren. Er stellte ihm für den Fall eines Sieges in Valencia einen Flug auf dem Rücksitz eines Tigers in Aussicht. Ein Geschenk, das der erfolgreiche Segler im Frühjahr nun einlösen konnte. Besonders in Erinnerung geblieben ist Daniel Hösli aber auch der Saisonabschluss am Lauberhorn-Skirennen im Berner Oberland: «Das Programm vor der Eigernordwand war ein Highlight.» Für das schwierige Gelände habe man das Flugprogramm anpassen müssen. «Unsere ausländischen Kollegen fliegen in topografisch dermassen anspruchsvollen Gebieten keine Kunstflugprogramme», sagte Hösli nicht ohne Stolz. ■

«Unser Programm ist dynamisch und gleichzeitig präzise wie eine Schweizer Uhr.»



Die Piloten der beiden Kunstflugstaffeln der Schweizer Luftwaffe begeistern das Publikum nicht nur in der Luft, sondern auch am Boden.

Drohnen-Einsatz an der EURO 08

Zusätzliches Auge für den Einsatzleiter



Während der EURO 08 werden auch über der Hostcity Zürich Drohnen zu sehen sein.

«Wir betreten mit dem subsidiären Drohnen-Einsatz an der EURO 08 in Europa Neuland.»

Die Luftwaffe stellt während der Fussball-Europameisterschaft diverse Formationen für subsidiäre Einsätze. Das Drohnen-geschwader 7 wird schwergewichtig an den Spieltagen das Aufklärungsdrohnesystem 95 (ADS 95) zugunsten der Einsatzleiter von Polizei und Grenzwachkorps einsetzen.

David Marquis, Kommunikation Luftwaffe

«Unser Produkt ist ein Live-Bild, das direkt in die Kommandoposten von Polizei oder Grenzwachkorps gelangt», sagt Major im Generalstab (i Gst) Christian Escher, der im Stab Luftwaffe im Bereich Planung und Operationen (A 3/5) Chef Drohnen in der Sparte Luftaufklärung ist. Diese

Leistung könne in der Schweiz nur die Luftwaffe, unter anderem mit dem ADS 95, erbringen. Die Einsatzleiter können somit in ihrem gewohnten Umfeld arbeiten. Dort erhalten sie mit dem Drohnenbild zusätzliche Informationen zur Beurteilung der Lage und die Einsatzführung. So ist es beispielsweise möglich, die Menschenströme zu einem Stadion zu betrachten, oder sich ein Bild über Verkehrsstaus zu verschaffen. Die Dienstleistung des Drohnen-geschwaders ist im Beschluss des Bundesrates über den Assistenzdienst der Armee während der EURO 08 vorgesehen. Die Landesregierung hat dort die Basis für den Einsatz der Drohnen festgelegt, so unter anderem, dass die Bilder lediglich live verwendet werden dürfen. Aufzeichnungen sind somit ausgeschlossen. Personen können auf den Bil-

dern ohnehin nicht identifiziert werden, da die Leistung der Kameras dafür nicht ausreicht.

Direkt in den Kommandoposten

Flüge für das Grenzwachkorps sind für die Luftwaffe nichts Neues. An der EURO 08 wird nun aber zusätzlich auch die Polizei in den Host Cities mit Drohnenbildern bedient. Die Lieferung des Bildes erfolgt direkt in die Kommandoposten. Dazu werden sowohl zivile Breitbandverbindungen als auch das militärische Richtstrahl-Netz verwendet. «Mit dem subsidiären Einsatz von Aufklärungsdrohnen an einem Anlass wie der EURO 08 betreten wir in Europa Neuland», erklärt Oberst i Gst Othmar Flückiger, Kommandant Drohnen Schulen und Kurse 84 (Dro S+K 84) in Emmen. Major i Gst Christian Escher

ergänzt: «Die Einsätze werden vom Benutzer geführt und die Lage ist im Voraus schwierig einzuschätzen. Somit wird von unserer Seite viel Flexibilität nötig sein.» Er rechnet zudem damit, dass die Einsätze relativ lange dauern werden. Technisch kann das ADS 95 dies bewältigen. «Über eine kurze Zeit können wir sogar während 24 Stunden am Tag eine Drohne im Einsatzgebiet haben», erklärt Oberst i Gst Othmar Flückiger. Dies erreicht man dadurch, dass die Drohnen während des Einsatzes von einem vorgeschobenen Modul aus gesteuert werden. Gleichzeitig startet ein rückwärtiges Modul bei Bedarf neue, voll getankte Drohnen und landet die Zurückkehrenden.

«Nur mit Miliz möglich»

Damit diese technische Durchhaltefähigkeit ausgeschöpft werden kann, ist aber auch genügend Personal erforderlich. «Dies ist nur mit dem Einsatz der Miliz möglich. Wir setzen sowohl bei der Bereitstellung als auch bei den Flügen hohes Vertrauen in diese AdA», sagt Oberst i Gst Flückiger. Das ADS 95 werde während der EURO 08 ausschliesslich durch das Drohnengeschwader 7 – eine Milizformation – betrieben. Der Stab, die Drohnenstaffel 7 sowie die beiden Drohnenkompanien werden dann ihren regulären WK leisten. Somit werden rund 300 Personen zur Verfügung stehen. Ausserhalb der Spieltage wird sich das Drohnengeschwader auch der Eigenausbildung widmen.

Koordination in Dübendorf

Die Koordination der Einsätze zugunsten von Polizei und Grenzwachtkorps übernimmt die Einsatzzentrale Luftaufklärung im Air Operations Center (AOC) in Dübendorf. Somit werden dieselben Strukturen wie im Alltagsbetrieb genutzt. Allerdings wird der Einsatzzentrale während der Europameisterschaft eine gesamtschweizerische Koordinationsstelle vorgeschaltet, welche bei Bedarf die Priorisierung der Einsätze vornimmt.



Oberst im Generalstab Othmar Flückiger (links) und Major im Generalstab Christian Escher in der Drohnen-Halle auf dem Gelände des Flugplatzes Emmen.

Die Drohnen werden von Militärflugplätzen aus gestartet und über die Host Citys geflogen. Dort werden sie sich innerhalb von Einsatzkorridoren bewegen, die mit dem Bundesamt für Zivilluftfahrt (BAZL) und Skyguide, erarbeitet worden sind. Die Flüge erfolgen nach Instrumentenflug-Regeln und werden von Skyguide überwacht. Das Begleitflugzeug, das sonst am Tag oft wegen der schlechten Sichtbarkeit der Drohne aus Sicherheitsgründen eingesetzt wird, ist innerhalb der Einsatzkorridore nicht notwendig.

Leistungsfähigkeit beweisen

Oberst i Gst Flückiger sagt: «Ich wünsche mir, dass wir an der EURO 08 die Leistungsfähigkeit unseres unbemannten Aufklärungssystems zeigen und somit auch einen echten Zusatzwert für den Benutzer schaffen können. Da wir das erste Mal einen Einsatz für Polizeikorps leisten, möch-

te ich auch deren Vertrauen in unser System und in die Fähigkeiten der Truppen erwirken.» Major i Gst Escher fügt an: «Die Drohnenkompanien wurden im Jahr 2000 gebildet. An der EURO 08 können wir definitiv zeigen, dass wir «fit for the mission» sind.»

«Wir setzen bei der Bereitstellung und den Flügen hohes Vertrauen in die Miliz.»

Aufklärungsdrohnensystem 95	
Triebwerk:	2 Zylinder, zweitakt, 45 PS
Spannweite:	5,71 Meter
Länge:	4,61 Meter
Höhe:	1,13 Meter
Startgewicht:	275 Kilogramm
Geschwindigkeit:	90 bis 220 km/h
Einsatzhöhe:	rund 4500 Meter
Einsatzdauer:	bis zu 6 Stunden
Operationsradius:	rund 100 Kilometer

Pilotenbrevetierung

Zu modernen Rittern geschlagen



Die zehn frisch brevetierten Militärpiloten: Reto Keusen, Christoph Schneider, Mathieu Seydoux, Nicolas Rossier, Lukas Leuenberger, Rodolfo Freiburghaus, Lionel Fleury, Gunnar Jansen, Michael Fürstenberg und Till Linder (von links).

Ende April wurden vor der eindrucklichen Kulisse des Schloss Chillon zehn neue Berufsmilitärpiloten brevetiert. Bundesrat Samuel Schmid betonte in seiner Ansprache die Bedeutung der Militärpiloten für die Sicherheit des Landes.

David Marquis, Kommunikation Luftwaffe

«Moderne Ritter» seien die Militärpiloten, sagte Oberst im Generalstab Fredy Prachoinig, Kommandant der Pilotenschule der Luftwaffe, an der Brevetierungsfeier, die am 24. April stattfand. Als Stätte eines Ritterschlages kann man sich wohl auch in der Gegenwart keinen würdigeren Ort vorstellen als das malerisch gelegene Schloss Chillon mit seinen eindrucklichen Sälen. Es diente einst dem Haus Savoyen, das seinen Ruhm nicht zuletzt den Kreuzzügen verdankte,

als Residenz. Den Bogen zur Kriegskunst der Gegenwart schlug die Patrouille Suisse, die exakt zum Zeitpunkt der Meldung des Pilotenlehrgangs an Bundesrat Samuel Schmid im Tiefflug vor den Fenstern des Schlosses vorbeischoß. Fredy Prachoinig kam in seiner Rede auf die ritterlichen Tugenden der Vergangenheit und der Neuzeit zu sprechen und lobte insbesondere den Altruismus der jungen Piloten: «Sie handeln bei Ihrer Arbeit selbstlos – als Funktionsträger von Luftwaffe und Nation.» Er fügte an: «Wenn Sie das Land und das Fliegen lieben, dann werden Sie die Kraft haben, selbst schwierigste Situationen zu meistern.»

Die letzten 10 von 790

Oberst Thierry Goetschmann, Lehrgangskommandant Spartenausbildung Jet und Helikopter, freute sich, dass sich unter den zehn

Absolventen vier Romands befanden – mit ein Grund dafür, dass die Brevetierung im Kanton Waadt stattfand. Er rief in Erinnerung, wie hart das Auswahlverfahren war: «Von ursprünglich 790 Kandidaten konnten lediglich 12 in Magadino einrücken. Zehn erhalten heute ihr Brevet.» Ziel eines jeden Ausbildners müsse es sein, die Schüler auf sein eigenes Niveau oder noch weiter zu bringen, sagte Goetschmann und fügte an: «Sie können nun in mehreren Bereichen mit den Besten von uns mithalten. Es fehlt Ihnen lediglich an Erfahrung. Ich ziehe mich nun als Ausbilder zurück und lasse Sie diese Erfahrungen sammeln.» Nach diesen Worten überreichte er den zehn neuen Berufsmilitärpiloten – alle im Range eines Leutnants – die Brevets. Nacheinander traten Lionel Fleury, Rodolfo Freiburghaus, Michael Fürstenberg, Gunnar Jansen, Reto Keusen, Lukas Leuenberger, Till Lin-

«Sie können in mehreren Bereichen mit den Besten von uns mithalten.»

der, Nicolas Rossier, Christoph Schneider und Mathieu Seydoux zur Standarte, melden sich bei Oberst Goetschmann an und konnten sich kurz darauf als brevetierte Piloten wieder abmelden.

«Wir wollen, dass Sie Erfolg haben»

«Fliegen ist aussergewöhnlich, ein Traum seit Anbeginn der Menschheit», so Bundesrat Samuel Schmid, Vorsteher des Eidgenössischen Departements für Verteidigung, Bevölkerungsschutz und Sport (VBS). Das Fliegen sei für den Menschen nichts Natürliches, doch: «Es gilt nicht die Natur zu überwinden, sondern die Gesetze der Physik zu seinen eigenen Gunsten zu nutzen.» Im harten Auswahlverfahren hätten die neuen Piloten ihr Talent zur Fortbewegung in der dritten Dimension unter Beweis gestellt. «Ihnen werden nun Menschen anvertraut, Sie werden mit Rettungen und dem Schutz des

Landes betraut. Dazu bildeten wir Sie speziell aus, weil wir wollen, dass Sie Erfolg haben.» Schmid erinnerte daran, dass die Luftwaffe tagtäglich im Einsatz steht, beispielsweise beim Luftpolizeidienst oder mit den Helikoptern auf dem Balkan: «Sie leisten einen wichtigen Beitrag für die Sicherheit unseres Landes und die internationale Friedensförderung. Die Professionalität, die Sie dabei an den Tag legen, ist vorbildlich.»

Glaubwürdig bleiben

Bundesrat Samuel Schmid rief dann in Erinnerung, dass gegenwärtig der Teilersatz der Tiger-Kampfflugzeuge (TTE) geprüft wird: «Wir müssen den Luftpolizeidienst täglich, bei jedem Wetter, Tag und Nacht, sicherstellen können, um glaubwürdig zu bleiben.» Um dieses Ziel zu erreichen, müsse die ganze Schweiz mitziehen: «Es geht

nun darum, die Notwendigkeit des Schutzes des Luftraums zu diskutieren. Es geht auch darum, die Bevölkerung permanent über die Notwendigkeit des TTE zu informieren. Wir müssen diese politische Entscheidung zusammen mit der Bevölkerung erfolgreich lösen.» Gleichzeitig, so Schmid, gelte es auch die Pilotenausbildung zu forcieren. Er wandte sich scherzend an Oberst Goetschmann und sagte: «Von mir aus hätten Sie noch eine halbe Stunde lang weiterbrevetieren dürfen.»

Nach diesem eigentlichen Festakt fanden sich die zahlreichen Gäste vor den Schlossmauern am Ufer des Genfersees ein. Dort wartete eine atemberaubende Vorführung der Patrouille Suisse – das Schloss Chillon wurde glänzend in die Choreografie einbezogen – und die begeisternde Vorführung eines Piloten des Super Puma Display Teams auf sie. ■



Die Patrouille Suisse zeigte ein beeindruckendes Programm.



Bundesrat Samuel Schmid brach eine Lanze für den Luftpolizeidienst.

«Wir müssen den Luftpolizeidienst täglich, bei jedem Wetter, Tag und Nacht, sicherstellen können.»

Miliz-Dienstleistungsstaffeln im Einsatz für die Profiorganisation

Vom Airbus in den Tiger und zurück



Der Bordoperateur bedient auf dem F-5F den am linken Flügel montierten, elektronischen Störsender «Vista-5».

Die verbleibenden Miliz-Fliegerstaffeln der Luftwaffe erbringen eine Vielfalt wichtiger Dienstleistungen. Davon profitiert die ganze fliegende Berufsorganisation von den Fliegerschulen bis zu den Hornet-Staffeln. Trotz immer knapper werdender personeller Ressourcen leisten die Milizpiloten mit Elan hochqualifizierte Arbeit.

«Wir können unser zivil und militärisch erworbene Know-how der Luftwaffe optimal zur Verfügung stellen.»

Major Aldo Wicki

Den Tiger als «Red-Air»-Sparringpartner raffiniert beim Training der F/A-18-Crews pilotieren, Pilotenanwärter auf dem PC-7-Simulator selektionieren, als Swiss-Pilot in Locarno soliden Instrumenten- und Verbandsflug auf dem Turbotrainer vermitteln, als Airbus-Captain Zivil-IFR-Kurse im F/A-18-Simulator durchführen, mit dem rot-weissen Tiger für das Luft-Luft-

Schiesstraining der Hornets den Schleppsack über dem Dammastock kreisen lassen, auf Zielflügen mit dem PC-9 die Fliegerabwehr beüben oder mit viel Energie und Elektronen des «Vista-5» Jammer-Pods auf PC-9 und Tiger F-5F die Radarsysteme der Flab und der Hornet-Kampffjets stören – das sind einige der wichtigsten Produkte, welche von den Piloten der Miliz- und Dienstleistungsstaffeln Jahr für Jahr erbracht werden. Viele dieser Produkte sind unverzichtbar für das Erhalten einer hohen Einsatzbereitschaft der Luftwaffe. Die hohe Motivation in diesen Staffeln steht in ernüchterndem Kontrast zu einer personell düsteren Zukunftsperspektive. Denn Miliz-Jetpiloten werden keine mehr ausgebildet. Daher leiden auch die noch verbliebenen Miliz-Fliegerstaffeln zunehmend unter dem fehlenden Nachwuchs. Als Folge dieser Entwicklung können in naher Zukunft wohl

diverse Dienstleistungen nicht mehr durch die Miliz erbracht werden. Die Instrumentenflug-Staffel 14 (IF St 14) unterstützt die Pilotenschule der Luftwaffe in den Bereichen Instrumenten- und Verbandsflugausbildung PC-7 sowie bei der Selektion der Pilotenanwärter im Simulator PC-7, sie führt Inspektionen von SPHAIR-Kursen (www.sphair.ch) durch und unterstützt das Kommando Luftverteidigung im Simulator F/A-18 im Bereich Zivil-IFR-Ausbildung der Hornet-Crews. Kommandant der IF St 14 war von 2000 bis Ende 2007 Major Urs «Feder» Fiechter. Vorher war er Kommandant der Miliz-Fliegerstaffel 19. Zivilberuflich ist Urs Fiechter Head of Training und Captain auf Airbus A-320/A-330 bei Edelweiss Air und hat über 3000 Flugstunden Erfahrung als Militärpilot der Luftwaffe. Fiechter: «Unsere Staffel bestand 2007 noch aus 27 ehemaligen Jet-Kampfpiloten, die im Zivilen Linienpiloten sind oder waren und grösstenteils auch noch Instruktionenfunktionen in den Airlines wahrnehmen. Intern ist die IF St 14 in aktive PC-7 Fluglehrer und in sogenannte Selektionäre aufgeteilt.»

«Viel Erfahrung geht verloren»

Zu den bereits erwähnten Aufgaben der IF St 14 kommen noch diverse konzeptionelle Arbeiten hinzu, beispielsweise das Erarbeiten von Verfahrens- und Unterrichtsmaterial. Major Fiechter weiter: «Mit jährlich rund 850 Diensttagen erbringt die IF St 14 eine für Milizangehörige weit überdurchschnittliche Anzahl Dienstage pro Pilot. Mit grosser Genugtuung stellen wir aber auch fest, dass unsere Dienstleistungen bei der Luftwaffe sehr gefragt sind. Wir können unser zivil und militärisch erworbene Flugausbildungs-Know-how der Luftwaffe in optimaler Form zur Verfügung stellen. Als Milizverband bestücken wir wesentlich die essentiellen Ausbildungsblöcke der Pilotenschule. Eine bessere Symbiose von Berufsmilitär und Milizeinsatz ist kaum denkbar. Ich betrachte uns diesbezüglich

auch als Aushängeschild der Luftwaffe – Hand in Hand mit den Profis.» Für die Einteilung in die IF St 14 kommen nur ältere, erfahrene ehemalige Frontpiloten in Frage. Daher ist auch das Nachwuchsreservoir entsprechend klein. Die Staffel erhält einerseits nur noch sporadisch Neuzugang, andererseits geht mit jedem Abgang – das Ausscheiden erfolgt mit 50 Jahren – viel Erfahrung und Wissen verloren. Major Fiechter: «Im Jahr 2000 bestand die Staffel noch aus 39 Piloten, heute sind es 27 und 2009 werden es noch 18 sein. Der Bestand an Selektionären schwindet innert zwei Jahren von elf auf zwei. Ab diesem Moment ist die Aufgabe der Pilotenselektion für uns nicht mehr erfüllbar. Die Selektion von Nachwuchs ist aber für jede Luftwaffe und Airline eine existenzielle Aufgabe. Versäumnisse bei der Selektion kommen später teuer zu stehen und sie können im Extremfall sogar die Flugsicherheit tangieren. Die Luftwaffe muss alles daran setzen, ihren hohen Standard in der Pilotenauswahl und -Ausbildung zu erhal-

ten. Für die Zukunft sehe ich zwei Lösungsansätze. Die Luftwaffe sollte einerseits alle Profi- und Milizstaffeln durchleuchten mit dem Ziel, befähigte Leute zum gegebenen Zeitpunkt in die Staffel 14 zu mutieren. Andererseits sollte die Luftwaffe ein Modell realisieren, das erlaubt, aus der Dienstpflicht entlassene ehemalige Selektionäre, analog zum Expertenbeizug durch den Bund, mit Teilzeitverträgen oder Tagesansätzen tages- oder wochenweise anzustellen. Dabei soll der Tagesansatz etwa dem Salärverlust in der Airline entsprechen. Obwohl unter dem Strich eine relevante Mehrbelastung auf solche Personen zukommen würde, hat eine Umfrage in meiner Staffel ergeben, dass dies die Leute freiwillig und mit Interesse machen würden. Handeln muss die Luftwaffe aber zügig, denn die Zeit drängt!»

Die Zielflieger und Störer

Oberstleutnant im Generalstab Olivier «Wasy» Spieth, von 2004 bis 2007 Kommandant der

Ausbildungsstaffel 16: «Die Staffel 16 hat bisher drei Hauptprodukte erbracht. Im Bereich «Zielflug» bedienen und trainieren wir die Fliegerabwehr, damit diese Verbände realitätsnahe Ziel- und Schiessübungen machen können. Hier kommt vorwiegend die Zielfliegerstaffel 12 mit ihren gelb-schwarzen Pilatus PC-9 zum Einsatz. Dazu wird das Flugzeug situativ mit einem Schleppsack oder mit dem elektronischen Störsystem «Vista-5» ausgerüstet. Dann stellen wir auch die Tiger-Piloten für den Luft-Luft-Schleppdienst. Aufgrund der immer knapper werdenden personellen Ressourcen können wir aber nicht mehr alle Dienstleistungen erbringen. So kommt es bereits regelmässig vor, dass der Schleppdienst für das Luft-Luft-Schiessen durch Berufsmilitärpiloten (BMP) oder durch Piloten aus den verbleibenden F-5-Miliz-Fliegerstaffeln abgedeckt werden muss, die dann dort natürlich wiederum fehlen.»

Eine weitere wichtige Aufgabe der 16er ist der Einsatz im Bereich der elektronischen Kriegführung (EKf) zugunsten der Hornet-Staffeln. Dazu Oberstleutnant im Generalstab Spieth: «Hier setzen wir primär den Tiger-Doppelsitzer mit dem EriJammer A100 «Vista-5» von Ericsson ein. Mit diesem elektronischen Trainings-Störer können wir einen wertvollen Beitrag bei der Ausbildung der Hornet-Piloten leisten, indem diese lernen, unter erschwerten Bedingungen ihre modernen und leistungsfähigen Systeme bestmöglich einzusetzen. Leider sind aber auch hier nur noch ganz wenige Tiger-Piloten eingeteilt. Als Folge müssen diese wichtigen Einsätze teilweise schon durch BMP geflogen werden. Auch bei den Bordoperateuren, die im F-5F vom Backseat aus den «Vista-5» bedienen wird's eng. Da keine Miliz-Bordoperateure mehr ausgebildet werden, fehlt der notwendige Nachwuchs. Und das vorübergehende Anheben der Alterslimite löst das Personalproblem nur kurzfristig.» Im Grundsatz ähnlich sieht die Situation im Bereich Ausbildung aus. Noch gerade zwei Miliz-Tigerpiloten stehen

«Wir leisten bei der Ausbildung einen wertvollen Beitrag.»



Urs Fiechter ist Head of Training bei Edelweiss Air und war Kommandant der IF St14 bis Ende 2007.

für die Unterstützung der Jet-Ausbildung der angehenden Berufsmilitärpiloten zur Verfügung. Oberstleutnant im Generalstab Spieth: «Vordergründig löst sich dieses Problem dadurch, dass ab nächstem Jahr nicht mehr auf dem F-5, sondern neu auf dem PC-21 ausgebildet wird. Damit braucht es auch keine Tiger-Fluglehrer mehr. Hingegen wird es auch für die Ausbildung auf dem PC-21 zahlreiche erfahrene Fluglehrer brauchen. Zwar ist das neue Trainingsflugzeug rein fliegerisch einfacher zu handhaben als der F-5, doch das methodisch-didaktisch kompetente Schulen der anspruchsvollen Systemleistungen erfordert den Einsatz von routinierten Fluglehrern. Und auch diese müssen künftig aus dem Berufsfliegerkorps rekrutiert werden.»

Die raffinierten Luftkämpfer

Eine der drei noch verbleibenden Miliz-Jetstaffeln ist die Fliegerstaffel 19 (Fl St 19). Ihr Kommandant ab 2008 ist der 40-jährige Hauptmann

Stefan «Steff» Wicki. Im zivilen Beruf ist der ausgebildete Elektronik-Ingenieur Produktionsleiter für Laserscanner-Systeme bei der Leica Geosystems in Heerbrugg im St. Galler Rheintal. «Unser Grundauftrag ist der Luftpolizeidienst. Im Training während unseres Militärdienstes erbringen wir jedoch als Luftkampf-Sparringpartner schergewichtig Dienstleistungen zugunsten der Hornet-Berufsstaffeln. Neu stellt die Fl St 19 auch zwei Piloten für den Schleppdienst beim Luft-Luft-Schiessen. Wie alle anderen fliegenden Miliz-Verbände spüren auch wir, dass keine jungen Miliz-Jetpiloten mehr ausgebildet werden und die personellen Bestände kontinuierlich schrumpfen. Ich bin überzeugt, dass wir als Trainings-Partner der F/A-18-Profis einen wesentlichen Beitrag zur hohen Einsatzbereitschaft der Luftwaffe erbringen. Wir versuchen mit Raffinesse und Fantasie, mit viel Biss und Hartnäckigkeit auf unserem veralteten F-5 unseren Auftrag bestmöglich wahrzunehmen, damit die Hornet-

Besatzungen ideale Trainingsbedingungen und eine bestmögliche Gegner-Darstellung erhalten und so einen hohen Ausbildungsnutzen erzielen können. Das heisst für uns nicht einfach «wilde Sau mässig» drauflos zu fliegen, sondern intelligent das taktische Verhalten eines potenziellen Gegners darzustellen», sagt er. Zum «Gegner» F/A-18 meint Wicki weiter: «Die Hornets sind uns von den Systemleistungen her derart überlegen, dass wir trotz unserer Ambitionen die Grösse haben müssen, zu akzeptieren, dass wir gegen diesen Top-Fighter kaum zum Erfolg kommen. Das hindert uns aber nicht, die Taktiken der F/A-18 auf Schwachpunkte hin zu analysieren und im Luftkampf genau dort unsere Chancen wahrzunehmen. Eine gewaltige Herausforderung wird für uns sein, im Visual Combat gegen die modernisierten, mit dem Joint-Helmet-Mounted-Cueing-System (JHMCS) und der AIM-9X High-Off-Boresight (HOBS) Lenkwaffe ausgerüsteten Hornets zu fliegen.» ■



Die F-5E Tiger unterstützen die F/A-18 Hornet im Luftpolizeidienst bei Tag.

Stilli Mountain Heliport

Temporärer Flugplatz für die VIPs

Während der Dauer des World Economic Forum (WEF) in Davos hat die Luftwaffe in Davos-Stilli einen temporären Heliport betrieben. Unter anderem ist über diesen Heliport die amerikanische Aussenministerin Condoleezza Rice zum WEF angereist.

Andreas Hess

Soeben ist der Super Puma der Schweizer Luftwaffe auf dem temporären Flugplatz Stilli mit einer hochrangigen Delegation an Bord gelandet. Über dem Heliport kreist eine Alouette III mit einem Detachement Polizeigrenadiere an Bord. Durch die offene Seitentüre überwachen sie das Geschehen. Offenbar ist eine Person mit hohem Sicherheitsrisiko gelandet. Die Limousinen sowie eine Polizeieskorte stehen bereit.



Stilli Mountain Heliport: Zivile und militärische Helis beisammen.

Sicherheit dominiert

Ein ganzer Tross an Personen verlässt den Helikopter und schreitet zügig zu den bereitstehenden Fahrzeugen. Kaum haben alle in den Fahrzeugen Platz genommen, setzt sich der Konvoi in Bewegung. Die Barriere am Ausgang des Heliports hebt sich, der Konvoi fährt zügig zum Davoser Kongresszentrum. Die Alouette III fliegt dem Konvoi nach.

Im Tower-Provisorium, erstellt aus mehreren Bürocontainern, weist der Flugverkehrsleiter bereits die nächste Maschine ein. Diesmal ist es ein ziviler Heli. Die elegante, dunkelblaue Maschine schwebt auf einen der mehreren Landeplätze ein. Durch Bodenpersonal wird der Pilot eingewiesen. Die beiden Passagiere verlassen den Heli. Im Hintergrund hält sich ein Unfallpikett permanent bereit, um im Notfall sofort eingreifen zu können. Zuoberst auf dem Tower überwachen Polizisten von einer Plattform aus die Umgebung. Am Eingang zur gut gesicherten Helibasis arbeiten Polizisten und Armeeinghörige bei der Bewachung des Are-

als Hand in Hand. Während der fünf WEF-Tage herrscht hier Hochbetrieb; insgesamt wurden 412 Starts oder Landungen verzeichnet. Davon fielen 316 Bewegungen auf zivile Helikopter und 96 auf Maschinen der Luftwaffe. Bereits macht sich die nächste Heli-Besatzung für einen Flug bereit. Nach den obligatorischen Checks hebt die Maschine von Heliticino Richtung Unterland ab. Am Himmel zieht eine F/A-18 ihre Kreise, welche die Sperrzone über Davos überwacht. Dann ist es für kurze Zeit ruhig auf dem Stilli Mountain Heliport. Doch die Ruhe ist nur von kurzer Dauer. Aus der Ferne kündigt sich bereits die nächste Maschine an.

Bis nach Mitternacht

Für den Zivilverkehr stand der Heliport von 8 Uhr bis 22 Uhr offen, die Luftwaffe konnte mit VIPs während 24 Stunden landen. Dies musste allerdings mit dem Teamleader Skyguide Davos vorgängig abgesprochen werden. Effektiv wurde die früheste Landung kurz nach 6 Uhr morgens, der späteste Start kurz vor Mitternacht abge-

wickelt. Die Schweizer Luftwaffe musste während des WEF mehrmals eingreifen. Während der Trainingsphase flogen fünf Luftfahrzeuge unerlaubterweise in den gesperrten Luftraum, während des WEF deren drei, total also acht so genannte Hot Missions. Im gleichen Zeitraum führte die Luftwaffe im Schweizer Luftraum 31 Flugzeugidentifikationen so genannte Live Missions, durch. ■

Sperrzone Davos

Während der Dauer des WEF ist der Luftraum über Davos gesperrt worden. Von dieser Sperrzone betroffen war auch das Nachbarland Österreich. Die Schweizer Luftwaffe hat ab der Air Base Meiringen Einsätze zur Durchsetzung der Luftraumsperrung geflogen. Die österreichische Luftwaffe hat gemäss Informationen des Bundesministeriums für Verteidigung BMLV zur Sicherung ihres Luftraumes mit 700 Mann im Einsatz gestanden. In der Operation «Dädalus 08» sind durch die österreichische Luftwaffe 13 Hubschrauber, 20 Flächenflugzeuge sowie F-5-Abfangjäger (geleast von der Schweizer Luftwaffe) eingesetzt worden.

Abseits der normalen Flugplätze

Mit dem Porter auf der grünen Wiese



Ein Pilatus PC-6 Turbo-Porter im Landeanflug auf den Geländeflugplatz in Altdorf.

Das mit Pilatus PC-6 Turbo-Porter ausgerüstete Lufttransport Geschwader 7 braucht für seine Einsätze keine Flugplätze. Eine grosse Wiese und die Einwilligung des Grundbesitzers genügen bereits für den Flugbetrieb des robusten Transportflugzeuges.

Die Bevölkerung strömt zahlreich zu den landenden Turbo-Portern.

Erich Riester,
Fachstab Kommunikation Luftwaffe

Es ist früh am Morgen. Die Sonne hat vor wenigen Minuten den Talboden erreicht und lässt die Temperaturen in angenehme Bereiche klettern. Der am Horizont erspähte Punkt wird nur langsam grösser. Es kann kein schnelles Flugzeug sein, das da vom Vierwaldstättersee her in Richtung Gotthard unterwegs ist. Bald wird die Maschine von den anwesenden Personen als Pilatus PC-6 Turbo-Porter der Schweizer Luftwaffe erkannt. Parallel zur Autobahn A2 geht sie allmählich in den Sinkflug über und dreht wenig später um 180 Grad in die Gegenrichtung. Der Pilot

fliegt recht nahe an Hochspannungsleitungen vorbei. Er kurbelt mit einigen Umdrehungen am Hebel über seinem Kopf die Landeklappen herunter. Der Hochdecker wird beim Aufsetzen auf der Wiese ziemlich durchgeschüttelt und die Federung der Fahrwerke wird beansprucht. Nach wenigen Metern ist das Tempo auf die normale Rollgeschwindigkeit abgebaut und der Pilot steuert unter den Hochspannungsleitungen hindurch zum Abstellplatz.

Willkommene Besucher

Gelandet ist die PC-6 auf der Wiese nicht wegen eines Notfalls. Vielmehr flog der Pilot den provisorischen Geländeflugplatz Altdorf des im WK stehenden Lufttransport Geschwaders 7 an. Unmittelbar neben der Autobahn haben dessen Angehörige einen Aussenstandort zur Hauptbasis Emmen eingerichtet. Die Neuigkeit hat in der Gegend schnell die Runde gemacht. Immer mehr Neugierige treffen ein. Schliesslich ist es nicht alltäglich, dass man im Kanton Uri Flugzeuge beim Starten und Landen beobach-

ten kann. «Früher gab es hier gleich nebenan einen richtigen Flugplatz des Militärs», erinnert sich ein älterer Herr. Heute zeugen nur noch ein kleiner Hangar und eine Helikopter-Landefläche von den alten Zeiten. Die Angehörigen der Support- und Logistik-Kompanie und die Piloten der Staffel freuen sich über das Interesse der Bevölkerung, die jeweils an Aussenstandorten zahlreich herbeiströmt. Die Luftwaffenangehörigen richten Zuschauerzonen ein, von wo aus das Geschehen gefahrlos beobachtet werden kann. In einer ruhigen Minute werden die Besucher aber auch eingeladen näher zu kommen, um sich die Flugzeuge genauer anzusehen. Freudestrahlende Kinderaugen nach dem Platznehmen auf dem Pilotensitz gehören immer wieder zu den schönen Erinnerungen an den WK.

Hartbelagpiste nicht nötig

Wenige Stunden hat die Einrichtung des Geländeflugplatzes gebraucht. Gelbe und rote Tücher sowie eine mobile Pistenbefeuerung wurden installiert. Dies, um Piste und Hindernisse zu

markieren. Lastwagen mit Unterhaltsmaterial, Tankwagen, Fahrzeuge des Unfallpiketts und ein Kommandoposten mit Funk runden die durch Füsiliere gesicherte Infrastruktur ab. Eine 250 Meter lange und 30 Meter breite Fläche, die hindernisfrei angefliegen werden kann, sowie die Einwilligung des Landbesitzers genügen, um einen solchen, auch Feldflugplatz genannten, Stützpunkt einzurichten. Altdorf bildet während einer Woche den Hauptausenstandort dieses WKs. In der folgenden Woche ist ein Ort im Kanton Bern an der Reihe und den Altdorfern bleibt nur die Erinnerung an ein paar aussergewöhnliche Tage. Zu den Standorten mit Infrastruktur kommen jeweils auch eine Anzahl Gelände-

plätze ohne Support, die aus markierten Wiesen bestehen. Diese werden vor der Landung einmal überflogen, um die Hindernisfreiheit zu kontrollieren.

PC-6 Turbo-Porter

Der von den Pilatus Flugzeugwerken in den 1960er-Jahren entwickelte Pilatus Porter ist für den Betrieb auf unbefestigten Flugplätzen ausgelegt. Ein stabiles, breitbeiniges Fahrwerk fängt die Unebenheiten auf und die grossen Flügel und Landeklappen verhelfen dem Flugzeug zu hervorragenden Flugeigenschaften und kurzen Start- und Landestrecken. Die Schweizer Armee hat insgesamt 18 Flugzeuge angeschafft,

die anfänglich mit einem leistungsschwachen Kolbenmotor ausgerüstet waren. Später wurden diese gegen stärkere Turboprop-Triebwerke ausgetauscht, die dem PC-6 den Namen Turbo-Porter einbrachten. Sie waren jedoch leichter und bedingten eine Verlängerung der Flugzeugnase, um den Schwerpunkt wieder an den richtigen Ort zu verlegen. Eingesetzt werden die PC-6 vor allem als Transportmittel um Fallschirmaufklärer ins Einsatzgebiet zu bringen, wo sie aus Höhen zwischen 100 Meter über Grund und 7500 Meter über Meer abspringen. Früher wurden die Porter gar für die Brandbekämpfung eingesetzt. Heute übernehmen diese Aufgabe jedoch Helikopter. ■

Eine Fläche von 250 Metern Länge und 30 Metern Breite genügt.



Der Anflug auf den Geländeflugplatz erfolgt parallel zur Autobahn, am Boden erwarten Mechaniker und Zuschauer den gelandeten Porter.

Flab Feuer- und Fliegerbewegungskoordination (FEBEKO)

Im richtigen Moment schiessen



Der FEBEKO-Offizier kann den Feuererlaubnisgrad per Mausclick ändern.

Die Schweizer Flab verfügt mit den Lenkwaffen-Systemen Stinger und Rapier sowie den 35-Millimeter-Kanonen über äusserst effiziente Mittel. Damit diese nicht die eigenen Flugzeuge gefährden, wird das System FEBEKO (Flab Feuer- und Fliegerbewegungskoordination) betrieben.

David Marquis, Kommunikation Luftwaffe

Haben in einem Ernstfall Flab-Feuereinheiten im Umfeld eines Militärflugplatzes Stellung bezogen, um diesen vor feindlichen Angriffen zu schützen, so muss die freie Passage der eigenen Kampfflugzeuge dennoch gewährleistet sein. Das selbe gilt für den gesamten Flugweg der Jets, aber auch für Lufttransporte und die Drohnen «Ranger» des Aufklärungsdrohnensystems (ADS) 95. Sicherergestellt wird dies von Mission Controllern

in der Einsatzzentrale der Luftwaffe mit Hilfe des Systems FEBEKO. An den Computer-Terminals des Management-Systems (MSYS) werden die Feuererlaubnisgrade der betroffenen Flab-Feuereinheiten auf «Stop» gesetzt, so lange sich ein eigenes Flugzeug innerhalb deren Wirkungsdistanz befindet. Anschliessend wird der Feuererlaubnisgrade wieder auf «Libero» geändert und allfällige gegnerischen Flugzeuge können abgeschossen werden.

Anhand der FLORAKO-Daten

Mit FEBEKO werden die Feuererlaubnisgrade immer für das Gebiet eines Kartenblatts der Landeskarten im Massstab 1:50 000 definiert. Ergänzend bestehen spezielle Zonen, zum Beispiel für Jet-Militärflugplätze. Die Zuweisung der Feuererlaubnisgrade erfolgt in der Regel automatisch durch das System FEBEKO anhand der identifizierten Luftlage des Systems FLORAKO. Es besteht auch die Möglichkeit, Flugplandaten zu nutzen oder manuell in das System einzugreifen. FEBEKO-Offizier Oberleutnant Martin Grünig erklärt: «Bei einem Luftkampf muss ich den Feuererlaubnisgrad ändern, sobald die Flugzeuge sich einer Zone, in der sich Flab befindet, nähern. Dabei gilt es auch, die systemsbedingte Verzögerung zu berücksichtigen.» Zu den Aufgaben von Oberleutnant Grünig gehört es auch dafür zu sorgen, dass bei einer Verspätung des Flugzeugs der Feuererlaubnisgrad nicht zu früh auf Stop gesetzt wird: «Unser Ziel ist es, für möglichst wenig Gebiete den Feuererlaubnisgrade «Stop» aussprechen zu müssen, damit die Flab allfällige gegnerische Flugzeuge abschiessen kann.» Der Sollbestand der Mission Controller liegt bei zehn Personen. Dieses Team dient als Aufwuchskern, wären in einem Ernstfall doch zusätzliche Mission Controller nötig, um sämtliche eigenen Flugbewegungen zu schützen. Rund die Hälfte der aktuell eingeteilten Mission Controller sind im zivilen Beruf Airlinepiloten. Das kleine Kernteam in der

Einsatzzentrale der Luftwaffe reicht aber noch nicht aus, um die Feuererlaubnisgrade bis zur einzelnen Flab-Feuereinheit aufs Feld hinaus zu bringen. Die Flab verfügt zum Empfang der FEBEKO-Daten über den Empfänger E-670. Dieser empfängt die verschlüsselten Daten und verfügt über verschiedene Funktionen, um Störungen durch den Feind vorzubeugen.

Übermittlung via Kurzwellennetz

Verteilt werden die Feuererlaubnisgrade über das Kurzwellenfunksystem SE-430. Einige Geräte dieses Typs wurden zu diesem Zweck modifiziert. Oberwachmeister Daniel Laubscher von der Luftwaffen Übermittlungskompanie 51 (LW Uem Kp 51) erklärt: «Wir betreiben mit zwölf Personen 16 verschiedene Sender, die sich in unterschiedlichen Bunkern befinden. Das System wechselt automatisch zwischen diesen Sendern, um Feindeinflüssen entgegenzuwirken.» In einem Ernstfall sei es auch möglich, mobile Sender zu verwenden. ■



Am Empfänger E-670 können die Flab-Feuereinheiten im Feld jederzeit den aktuellen Feuererlaubnisgrad ablesen.

Der LVb FU 30 an den Armeetagen 2007 in Lugano

Eine Radarantenne inmitten von Panzern

An der grossen Leistungsschau der Schweizer Armee in Lugano war der Lehrverband Führungsunterstützung 30 (LVb FU 30) mit verschiedenen Systemen beteiligt. Wir berichten von einem Besuch vor Ort.

Text: Hptm Bernhard Bischoff (bb), Kpl Jérôme Voumard (jv), Sdt Nico Castagna (nc), Sdt Patrik Schneider (ps), Sdt Willy Tanner (wt), Sdt Alfred Widmer; Fotos: Kpl Pascal Méroz

Auf einem Floss vor Luganos Seepromenade war eine F/A-18 Hornet zu sehen. Damit man diese Hauptattraktion der Armeetage in Lugano überhaupt sehen konnte, standen zahlreiche AdA der Luftwaffe im Einsatz. Colonello Tiziano Ponti, Kommandant der Airbase Locarno, war Ressortleiter Luftwaffe und damit verantwortlich für den Auftritt der Teilstreitkraft der dritten Dimension: «15 Zentimeter fehlten, um die F/A-18 neben dem Cougar im Ausstellungsgelände aufzustellen – zu eng waren Luganos Strassen.» Doch der Colonello liess sich nicht entmutigen und hatte eine bestechende Idee: Das operative Hauptmittel der Luftwaffe sollte auf einem Floss zu sehen sein: Der erste – und wohl auch der letzte – «Flugzeugträger» der Schweizer Armee war geboren. «Meine Hauptaufgabe bestand darin, die Menschen zu motivieren, damit sie mehr leisten, als normal. Dank der Unterstützung der Dienstkompanie LVb FU 30 unter der Führung von Oberleutnant Urs Fetz konnten wir alle Arbeiten termingerecht erledigen. Einmal mehr hat die Luftwaffe aufgezeigt, dass nur im Verbunddenken grosse Leistungen überhaupt möglich sind», so Colonello Ponti. Oberst Felix Boller, Projektleiter LVb FU 30, doppelt nach: «Wir wollten aufzeigen, wie vielfältig die Aufgaben unseres Lehrverbandes sind. Daher haben wir paradigmatisch vier Systeme ausgewählt, nämlich das taktische Fliegerradar TAFLIR, IMFS Richtstrahl, den Wetterdienst und



Der Kommandant der Mobilien Radarkompanie 22, Oberleutnant Urs Fetz, vor «seinem» System.

den Nachrichtendienst.» Die gute Vorausplanung und die Absprachen im Kernteam, dem auch Major René Brand angehörte, machten die Ausstellung des LVb FU 30 erst möglich. Trotzdem gab es einige Herausforderungen zu lösen. Da das TAFLIR nicht mit einem Stromaggregat betrieben werden konnte, musste etwa das Elektrizitätswerk Lugano eine spezielle Leitung legen. «Wir haben den Einsatz im «Clustermodell» geführt; das heisst, so wie in Zukunft auch eine WK-Gruppe geführt werden wird: Mit kleinen, aber effizienten Strukturen. Das hat sich bestens bewährt.»

Der rote Teppich wurde ausgerollt

Die Mobile Radarkompanie 22 war auserkoren, als Dienstkompanie den Auftritt des LVb FU 30 zu koordinieren und personell zu betreuen. Ihr Kommandant, Oberleutnant Urs Fetz, hatte, nebst seiner eigenen TAFLIR-Kompanie auch

noch drei Spezialistendetachemente zu führen. «Da wir im Lehrverband den gleichen Korpsgeist haben, ging die Integration problemlos. Alle AdA meiner Kompanie waren bereit, vollen Einsatz zu geben. Wir hatten den Auftrag, die komplexen Systeme unseres Lehrverbandes bestmöglich zu präsentieren – mit der Hilfe aller konnten wir dieses Ziel erreichen. Ich möchte allen AdA meinen Dank aussprechen: Sie haben es wirklich gut gemacht.» Da die Ausstellung des LVb FU 30 dank der minutiösen Vorplanung rasch eingerichtet war, konnte die Mobile Radarkompanie 22 sogar noch Einsätze zugunsten der Luftwaffe leisten. Der Verbundcharakter und die Hauptaufgabe des LVb FU 30, nämlich die «Unterstützung» konnten so unter Beweis gestellt werden. Die Radarantenne drehte inmitten von gepanzerten Armeefahrzeugen auf einem roten Teppich ihre Runden und war so ein grosser Anziehungspunkt in der Ausstellung.

Integriertes Militärisches Fernmeldesystem (IMFS)

Am Stand des IMFS (Integriertes Militärisches Fernmeldesystem) sieht es aus wie in einem hochtechnologisierten Bunker: Laptops, Beamer, Leinwand mit Daten und ein Puch, dessen Innenleben mit Elektronik und kleinen Bildschirmen gefüllt ist. Vor dem Puch stehen Wachtmeister Erich Meier und Soldat Mathias Wittwer. Seit wenigen Stunden sind sie am Stand und erklären den Besuchern, wie ihr militärischer Alltag aussieht, aber auch wie das IMFS funktioniert.

Wachtmeister Meier erzählt von seinem bisherigen Eindruck: «Die Leute kommen vorbei, vertrauen sich aber nicht viel zu fragen. Die Materie, mit der wir uns beschäftigen, ist halt ein bisschen abstrakt und trocken.» Damit die Besucher dennoch das IMFS verstehen, wurden Plakate mit einfachen Erklärungen aufgehängt. Soldat Wittwer freut sich, dass er einen etwas



Wachtmeister Erich Meier (links) und Soldat Mathias Wittwer am IMFS-Stand.

anderen Dienst als sonst leisten darf: «Statt in den WK zu gehen, darf ich hier nun den Besuchern unsere Systeme erklären. Zudem sehe

ich an den Armeetagen auch andere Truppengattungen. Ich bin erstaunt darüber, was die anderen Einheiten alles machen.» (aw)

Luftwaffen Nachrichten Abteilung 6 (LW Na Abt 6)

Auf der Leinwand läuft eine Melde-Simulation, wenige Meter daneben hat die LW Na Abt 6 einen Beobachtungsposten aufgebaut – so, wie man ihn normalerweise im Feld finden würde. «Da hinten», sagt Soldat Christian Dähler, «steht ein Helikopter, dort drüben läuft eine Stinger-Simulation.» Es soll kein Ablenkungsmanöver sein. Es ist der Erklärungsansatz, weshalb sich das Interesse der Besucher für die Arbeit der Luftbeobachter in Grenzen hält. «Die grösste Attraktion der Armeetage ist unser Beobachtungsposten nicht», bestätigt Soldat Pascal Felchlin.

«Zu uns», fügt Dähler an, «kommen vor allem ältere Leute, die früher selbst einmal in diesem Bereich tätig waren und wissen wollen, was sich in der Zwischenzeit verändert hat. Das geht aber wohl allen technischen Abteilungen so.» Dennoch



Pascal Felchlin erklärt den Besuchern das Meldeeingabegerät (MEG) 82.

hat sich der ungewöhnliche Einsatz gelohnt. «Es ist gut einmal zu sehen, wie die anderen Abtei-

lungen arbeiten», sagt Dähler, «das fördert das Verständnis untereinander.» (ps)

Mobile Luftwaffen Radarkompanie 22 (Mob LW Radarkp 22)

Zwölf Uhr mittags, für Soldat Marcel Matthey-Doret beginnt die erste Schicht an den Armeetagen in Lugano. Er absolviert einen Gast-WK in der Mob LW Radarkp 22 und betreut das TAFLIR, welches hier zur Schau gestellt wird. Die Antenne dreht regelmässig ihre Runden und über die Radar-Bildschirme flimmert eine Aufzeichnung von Flugbewegungen. Soldat Matthey-Doret gibt nun interessierten Besuchern während vier Stunden Auskunft über das Einsatzgebiet und Detailinfos zum System, soweit ihm dies in der vorangehenden Schulung erlaubt wurde. Es sei ein angenehmer WK hier, besser als andere Dienste, wo in einer Woche das TAFLIR zu Übungszwecken viermal auf- und wieder abgebaut wurde. Er geniesst im Moment noch die Ruhe auf dem Gelände. Der Ansturm der Besucher wird erst auf das bevorstehende Wochenende erwartet. Es habe eben Positives



Soldat Marcel Matthey-Doret vor den Bildschirmen.

und Negatives an dieser Präsentation, wägt der 25-Jährige ab. Zum Einen erleben die Besucher, über welches Material und welche Ausbildungen die Armee verfügt – auf der anderen Seite fin-

den aber auch Skeptiker Argumente, ob diese Investitionen auch wirklich sinnvoll seien. Dies dürfe aber jeder Besucher selber entscheiden, gibt sich Soldat Matthey-Doret neutral.

Wetter Abteilung 7 (Wet Abt 7)

Die Wetter Abteilung 7 war mit Equipment und Sachverstand ebenfalls an den Armeetagen in Lugano vertreten. Dabei zeigte sie dem interessierten Publikum auf, wie eine fachmännische Sondierung von statten geht, und wie die Daten ausgewertet werden. Soldat Thomas Erzinger, der den «Messestand» bei unserem Besuch in seiner Obhut hatte, meinte: «Das Wetter ist ein Alltagsthema. Da sind die Leute besonders interessiert, zu sehen, was hinter einer Wetterprognose steht. Wir möchten dem Publikum hierzu einen Überblick verschaffen.»

Dies ist zweifelsohne gelungen. Mit seinem Spezialistenwissen erklärte uns Soldat Thomas Erzinger so manche technischen Feinheiten. «Ich denke, wir sind sehr engagiert bei der Sache und gehen auf die Leute auch aktiv zu. Wir nehmen uns gerne Zeit, unsere Arbeit und unsere



Soldat Thomas Erzinger vor der Sond-Station.

Infrastruktur zu präsentieren.» Wie vielen Besuchern sie ihr Arbeitsgebiet näher bringen kön-

nen, hängt aber natürlich stark von eben jenem Wetter ab!

Milizstab FU 30

«Hauruck-Aktion, aber gutes Gefühl»



Oberstleutnant im Generalstab Louis Landert (links) hat das Ruder von Oberst im Generalstab Christoph Ledergerber übernommen.

Der Milizstab steht meistens nicht im Rampenlicht; im Hintergrund arbeiten aber weit über 50 AdA, um den Milizformationen den bestmöglichen Support zu bieten. In unserer Berichtsserie zum Stabsteil Lehrverband Führungsunterstützung stellen wir einmal mehr einige Fachgebiete und deren Exponenten vor.

Text: Hptm Bernhard Bischoff (bb), Kpl Jérôme Voumard (jv), Sdt Nico Castagna (nc), Sdt Patrik Schneider (ps), Sdt Willy Tanner (wt), Sdt Alfred Widmer (aw); Fotos: Kpl Pascal Méroz

Mit der Überführung des Lvb FULW 34 in den Lvb FU 30 wurde auch der bisherige Stab neu aufgesetzt. Nicht nur die Struktur und die Zuständigkeiten haben sich geändert, der Stab wird auch von einem neuen Chef geführt.

Armee aktuell hat kurz vor der Stabsübergabe mit dem bisherigen und dem neuen Stabschef gesprochen. Für die AdA bringt die Überführung in den neuen Lvb FU 30 keine grossen Veränderungen mit sich. Dies trifft aber nicht für die Führungszellen des neuen Lehrverbandes zu. Diese werden nämlich in Zukunft einerseits den Einsatz führen und andererseits die Ausbildung des Lehrverbandes FU 30 vorgeben und fachlich unterstützen. Der Stab Lvb FU 30 wird deshalb neu in zwei Teilstäben operieren.

Hektische Zeit ist zu Ende

Der bisherige Stabschef, Oberst im Generalstab Christoph Ledergerber (47), hat die Reorganisation des Stabes vor zwei Jahren angestossen. Zuerst wurden im kleinen Kreise Ideen und Skizzen entworfen. Diese wurden dann in den letzten Stabskursen mit dem ganzen Stab wei-

terentwickelt und Ende 2007 verabschiedet. Für Christoph Ledergerber geht damit eine hektische Zeit zu Ende, die Spass machte, aber auch viel Geschick erforderte: «Es ist klar, Veränderungen bringen immer Verunsicherungen mit sich, und die hat man im Stab gespürt. Jeder Stabsoffizier wollte wissen, was die Reorganisation für ihn bedeutet und welche Aufgaben er in Zukunft übernehmen wird.»

Trotz dieser Unsicherheiten ist Christoph Ledergerber mit dem Resultat zufrieden: «Ich gehe mit ruhigem Gewissen nach Hause. Am Schluss war es eine Hauruck- Aktion, aber ich habe morgen Abend ein gutes Gefühl wenn ich meine Uniform ausziehe.» Christoph Ledergerber kann wahrhaft mit einem guten Gewissen abtreten. Er hat den Stab mit seinen Kameraden in einer hektischen Zeit während der Umsetzung der Armee XXI reorganisiert und konnte den Stab Ende 2007

an seinen Stellvertreter übergeben. Oberstleutnant im Generalstab Louis Landert (43) hat seit Januar dieses Jahres neu das Ruder übernommen. Er ist nun verantwortlich, dass die neuen Stabsstrukturen umgesetzt werden und im Dienstalltag funktionieren. Die Erwartungen im Lehrverband sind entsprechend hoch, dennoch nimmt er die Herausforderung sportlich an: «Dass ich mein neues Amt antreten darf, wenn gleichzeitig die Strukturen geändert haben, ist sicher von Vorteil; so ist die Ausgangslage nicht bloss für mich neu. Doch trotzdem: ein bisschen Unsicherheit spürt man in so einer Situation immer.» Sein Ziel ist, dass er mit den Abteilungen des Lehrverbandes ein gutes Vertrauen in der Zusammenarbeit aufbauen und die noch existierenden Unsicherheiten bereinigen kann.

«Der Stab soll stabil bleiben»

Die Voraussetzungen, um dieses Ziel zu erreichen, sind gut: «Ich übernehme einen sehr gut funktionierenden Stab von meinem Vorgänger. Der Stab soll stabil bleiben. Deshalb will ich nicht Sachen ändern, die nicht geändert werden müssen. Die allenfalls nötigen Anpassungen sehe ich eher im Mikrobereich.» Und falls Louis Landert einen Ratschlag von seinem Vorgänger braucht, wird dieser nicht weit weg sein. Christoph Ledergerber wird dem Stab weiterhin treu bleiben, neu in der Funktion zur Verfügung des Kommandanten des LVb FU 30. Ledergerber hält aber fest: «Ich werde Louis nicht dreinschwätzen.» (aw/nc)

Oberstleutnant Daniel Hieke

Oberstleutnant Daniel Hieke (45) hat auf den 1. Januar neu das Führungsgrundgebiet (FGG) 1 des Stabsteils LVb FU 30 übernommen. Bis Ende letzten Jahres war er im ehemaligen Stab LVb FULW 34 1. Adjutant. Mit der Neubildung des Stabsteils LVb FU 30 wird sein Verantwortungsbereich bedeutend ergänzt. In Zukunft wird Daniel Hieke als Chef FGG 1 für die Bereiche Personelles, Kommunikation, Konventionen und Recht, militärische Sicherheit und für die Seelsorge zuständig sein. Daniel Hieke wird es also mit einem breiten Aufgabenspektrum zu tun haben. Allerdings macht er sich keine grosse Sorge, dass er mit den anforderungsreichen Aufgaben nicht zurecht kommen würde: «Schliesslich sind das alles erfahrene Profis auf ihrem Gebiet. Die arbeiten selbständig und wissen, was zu tun ist.» Dennoch wird er sich in alle Gebiete – von Kommunikation bis Seelsorge – einarbeiten wollen, da er verstehen will, was die Profis machen und mithelfen die Qualität der Dienstleitung hoch zu halten. Daniel Hieke freut sich auf die Herausforderung mit der Überführung in den neuen LVb FU 30 und die anstehenden Veränderungen: «Das Neue ist immer spannend und eine grosse Chance und genau das motiviert mich. Ich habe den Willen, einen guten Job zu machen.» (aw)



Oberleutnant Beni Perren

Der Walliser Quartiermeister (QM) Beni Perren ist im idyllischen Zermatt geboren und aufgewachsen. Erst vor kurzem hat er das elterliche Sportgeschäft im Walliser Bergdorf am Fusse des Matterhorns übernommen. Er ist nicht jeden Tag auf der Piste zu finden, er war auch noch nie der verbissene Skifahrer. Vielleicht genau darum bleibt er auch der Stadt treu, in welcher er seine Studienzeit verbracht hat, Freiburg i. Ue.. Hier hat er erfolgreich an der Universität sein Studium in Geschichte und Philosophie abgeschlossen und hierher kehrt er auch immer wieder gerne zurück. So hat er die Wohnung in Freiburg behalten, der Stadt mit den Strassencafés, der schönen Basse-Ville und der gelebten Zweisprachigkeit. Die Berge in Zermatt und dem ganzen Wallis seien zwar schön, aber manchmal eben auch ein Hindernis, sagt der 31-Jährige. So geht er oft in die Stadt an der Sense zurück, wo er den Ausgleich findet. Militär und Arbeit lassen sich nicht immer einfach in Einklang bringen. Gerade in der so genannten «Einräumphase», wenn alle neuen Sportartikel in sein Geschäft geliefert werden, sitzt er als QM in seinem Büro in Frauenfeld und muss den militärischen Verpflichtungen nachgehen. Wäre der WK jeweils länger als fünf Tage, würde dies zu einem ernsthaften Problem werden. Dennoch ist es für QM Perren nicht optimal, aber dank der Hilfe seiner Eltern meistert er diese Doppelbelastung souverän. (nc)



Hauptmann Thomas Rappo

1811? 1818? 1850? Das Nummernchaos, das die Abschaltung der 111-Auskunft bei der Zivilbevölkerung hinterlassen hat, ist dem Stab des LVb FU 30 erspart geblieben. Der einzige Wert, der sich regelmässig ändert, ist die Anzahl Jahre, die Stabssekretär Thomas Rappo der Kanzlei vorsteht. Elf sind es mittlerweile. Zahllose Auskünfte hat der 39-Jährige aus Belp im vergangenen Jahrzehnt erteilt, unzählige Befehle geschrieben, Diensttage eingetragen, Dokumente kopiert, Umstrukturierungen mitorganisiert und dadurch Einblick in alle möglichen Gebiete erhalten. Allwissend ist er deswegen nicht; aber dank seiner Routine und seines zivilen Beziehungsnetzes – Rappo arbeitet beim Bund als Informatiker – weiss er in den meisten Fällen, wo die gewünschten Informationen zu beschaffen sind. Das soll auch in Zukunft so bleiben. «Ich würde gerne noch ein paar Jahre anhängen», sagt Rappo. Und sollte er dereinst doch in Pension gehen, könnte sein Nachfolger aus den eigenen Reihen stammen. Sein sechsjähriger Sohn interessiert sich nämlich nicht nur für Papas Modelleisenbahn, sondern auch bereits für die Welt der Bits und Bytes. (ps)



Oberleutnant Mattia Tonella

Die Funktion «Übersetzer» gibt es seit dem Zusammenschluss zum LVb FU 30 eigentlich nicht mehr. Bis Ende 2007 war Oberleutnant Mattia Tonella in der Funktion als Übersetzer im LVb FULW 34 tätig. Etliche Texte vom «ARMEE aktuell» hat der perfekt deutsch sprechende Anwalt ins Italienische übersetzt. Auch speziellere Aufträge, zum Beispiel das Übersetzen des Abschiedsbriefs des Kommandanten der Abteilung 6, gehörten zu seinen Aufgaben. Seine letzte Aufgabe im ehemaligen Stab LVb FULW 34 war die Erarbeitung eines Konzepts für die Einführung der Grundschulung 07 (GS 07) in den Abteilungen des Verbandes. Der studierte Rechtswissenschaftler steht bis auf weiteres zur Verfügung des Stabschefs LVb FU 30 und amtiert nebenbei an zwei bis drei Tagen ehrenamtlich als Ersatzrichter im Militärgericht 8 des Tessins. «Zwar bringt mir dies keine Diensttage ein, aber es gibt mir die Möglichkeit, jeweils ein verlängertes Wochenende in meiner Heimat zu verbringen», sagt der Tessiner. Seit 15 Jahren wohnt er in der Deutschschweiz, zur Zeit arbeitet er in der Rechtsabteilung einer Grossbank. In der Freizeit investiert er viel für seine Leidenschaft zu alten deutschen Autos. Bei diesem Thema beginnen die Augen des 33-Jährigen zu leuchten, aber verraten will er dazu nicht mehr, «das bleibt privat». (nc)



Kommandant Lehrverband Führungsunterstützung 30, Brigadier Peter Zahler

«Die Kulturen sind sich ähnlich»

Von der Gründung des Lehrverbands Führungsunterstützung 30 (LVb FU 30) am 1. Januar des laufenden Jahres bis zum Zeitpunkt des Gesprächs mit Brigadier Zahler sind genau 100 Tage vergangen – eine gute Möglichkeit für eine erste Bilanz.

Interview: Hptm Bernhard Bischoff

Brigadier Zahler, der LVb FU 30 ist nun seit 100 Tagen aktiv – ging die Fusion reibungslos vonstatten?

Die Fusion ging recht gut vonstatten. Die Differenzen bezüglich der unterschiedlichen Kulturen waren zum Glück nicht so gross, da die beiden Lehrverbände sehr stark von der Technik geprägt waren. Mittlerweile haben wir «Courant normal» in der Lehrverbandsführung auf allen Stufen: Die Mitarbeiter sind motiviert und identifizieren sich mit dem neuen Lehrverband. Der Übergang vom alten Ausbildungssystem zum neuen, bei welchem die Anwärter bereits zu Beginn der RS als Ausbilder einsteigen, ging gut vonstatten. Die jungen Anwärter sind motiviert und engagiert. Für die Profis bedeutet die neue Struktur aber auch viel Mehraufwand. Da die Anwärter über weniger Führungsausbildung verfügen, müssen sie weiterhin separat geschult werden. Eine definitive Bilanz hierzu möchte ich aber erst nach dem dritten RS-Start ziehen.

Gab es Bereiche, bei denen die Planung und Realisierung nicht optimal verliefen?

70 Prozent aller Änderungen konnten ohne grosse Probleme umgesetzt werden, bei 20 Prozent mussten gewisse Anpassungen vorgenommen werden. Bei 10 Prozent mussten wir erkennen, dass die Planung vom Ist-Zustand zu sehr abweicht. Eine lehrverbandsinterne Taskforce wird in den nächsten Monaten daran arbeiten. Auch einige Kaderpositionen mussten neu besetzt werden, was Wechsel in der gesamt-



Brigadier Peter Zahler (links) und Korpskommandant Walter Knutti, Kommandant der Luftwaffe.

ten Struktur zur Folge hatte. Wir nützen diese Veränderungen aber als Chance und werden die entstandenen Lücken best möglich zu schliessen wissen. Die Planung der Weiterausbildung haben wir bis und mit Stufe Zugführer im Griff, da wir diese quasi «in house» planen können. Beim Nachwuchs der Kompaniekommandanten, und hier vor allem bei der Planung des Abverdienens, sind wir vermehrt auf die Unterstützung des J1 (Personelles der Armee) angewiesen. Dies muss noch verbessert werden.

Wie wirkte sich die nun vollzogene Fusion auf die Milizverbände aus?

Die Einsatzverbände wurden im Rahmen der Fusion nicht verändert. Neu wurde der Teilstab FU Ei in den LVb integriert. Die beteiligten Milizverbände sowie die Teilstäbe FU Ei und Miliz-

haben bisher sehr gute Arbeit geleistet. Ich danke allen für die wertvolle Mitarbeit – nur zusammen können wir eine Herausforderung, wie etwa das WEF, meistern. Wir haben aber auch festgestellt, dass wegen der vielen Live-Einsätze die Ausbildung in den letzten Jahren etwas zu kurz kam. Daher haben wir beispielsweise beschlossen, für die Luftwaffen Radarabteilung 1 im Jahre 2009 einen reinen Ausbildungs-WK zu organisieren. Der Entwicklungsschritt 08/11 wird eine Veränderung in der Organisation der Milizverbände mit sich bringen. Die Luftwaffen Richtstrahlabteilung 4 verlässt uns und wird neu ab 1. Januar 2009 der FU Br 41 unterstellt – bereits auf den 1. März dieses Jahres ist sie diesem Verband einsatzunterstellt. Auf den 1. Januar 2010 wird neu die FU Reserveabteilung 8 gegründet – darin werden alle AdA der

«Ich will die Struktur konsolidieren und gemeinsam unsere Kultur weiter verbessern.»

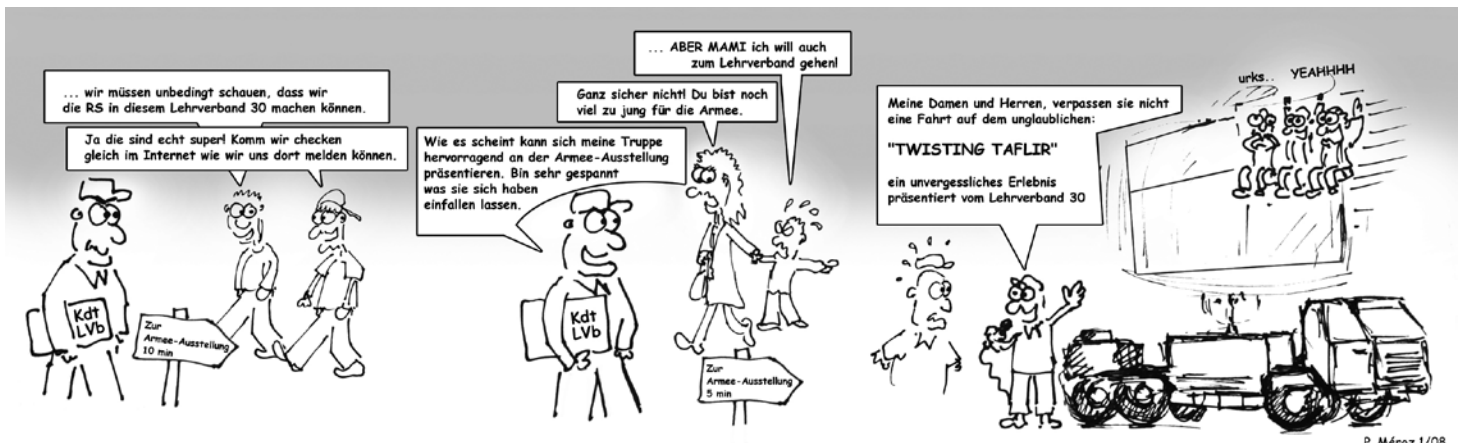
restlichen Abteilungen nach Erfüllen der Diensttage bis zum Ausscheiden aus der Dienstpflicht ihren Platz finden. Mit der Reserveabteilung werden die bisherigen Abteilungen gestrafft – alle dort eingeteilten AdA leisten auch wirklich noch aktiv ihren Dienst.

Was sind Ihre Führungsschwerpunkte für die nächsten Monate?

In den nächsten zwölf Monaten will ich die Struktur konsolidieren und gemeinsam unse-

re Kultur weiter verbessern. Dies möchte ich mittels mehrerer Aktionen erreichen. Erstens werden wir Anlässe durchführen, bei denen auch die Lebenspartnerinnen und Lebenspartner unserer Mitarbeitenden eingeladen sind, um ihr Verständnis für unsere Arbeit zu fördern. Alle Mitarbeitenden sollen sich dabei auch besser kennenlernen, denn nur gemeinsam im Team kann der Lvb FU 30 Erfolg haben. Dann will ich allen Profis mittels Ausbildungssequenzen unsere Milizverbände vorstellen. Dabei stehen

vor allem die Sensibilisierung und das Verständnis für die Arbeit unserer Milizkomponente im Vordergrund. Im Rahmen der Einführung eines Prozessmanagementsystems (PMS) werden wir alle neu entstehenden Prozesse im Lvb genau aufzeichnen. Unser Ziel ist es, allfällige Doppelpurigkeiten ausfindig zu machen, um somit effizienter arbeiten zu können. Dass der Lvb so gut gestartet ist, ist dem Engagement aller Beteiligten zuzuschreiben. Ich möchte noch einmal allen herzlich dafür danken! ■



Mittlere Flab Abteilung 52 beim Schiessen in Gluringen

«Die Miliz bringt viel Intelligenz zusammen»

Die Mittlere Flab Abteilung 52 erhält Besuch vom Kommandanten der Luftwaffe. Während die letzte Feueereinheit ihre Zertifizierung auf dem Flab-Schiessplatz in Gluringen absolviert, interessiert sich Korpskommandant Walter Knutti nicht nur für die Ausbildung in der Flab, sondern auch für die Unterkünfte der Soldaten. Ein Erlebnisbericht.

Soldat Eric Somogyi

Info Gruppe, Lehrverband Flab 33

Es ist noch dunkel, als sich die letzte Feueereinheit der Mittleren Flab Abteilung 52 um 7 Uhr morgens für ihre «Prüfung» meldet. Wie tags zuvor die anderen muss auch diese Feueereinheit – ausgerüstet mit einem Feuerleitgerät und zwei 35-Millimeter-Geschützen – die «Zertifizierung BRONZE» bestehen. Davor fürchten sich die Soldaten nicht, denn sie wissen, wie der WK läuft: In der ersten Woche Ausbildung in Gluringen, ab Mitte zweite Woche Felddienst und in der dritten Woche die grossen Übungen. Höhepunkt ist jedes Jahr die Übung «CHESS», in der die ganze Abteilung bis aufs Äusserste gefordert wird.

Mit scharfer Munition

Doch heute ist erst der Dienstag der zweiten Woche, der letzte Tag auf dem Flab-Schiessplatz Gluringen. Die Zertifizierung umfasst zum einen Schiessen mit scharfer Munition, zum anderen Testreihen an Simulatoren. Der Chef der Feueereinheit meldet den Bestand, der Abteilungskommandant, Oberstleutnant René Meier, richtet ein paar Worte an die Soldaten. Dann übernimmt Stabsadjutant Rainer Niederberger, der verantwortliche Berufsunteroffizier auf dem Flab-Schiessplatz Gluringen. Während es langsam hell wird, beginnt um die Geschütze das emsige Treiben. Oberstleutnant Meier verlässt den Schiessplatz. Er wartet auf die Nachricht, ob Korpskommandant Knutti, der Kommandant



Rauchende Geschütze zeugen vom Einsatz scharfer 35-Millimeter-Munition.

der Luftwaffe, an diesem Tag wirklich seine Abteilung besuchen wird.

Viele kurzfristige Überraschungen

Mit unerwarteten Ereignissen hat Oberstleutnant Meier inzwischen Erfahrung. Am Samstag zuvor hatte die Tagesschau gemeldet, dass in Südafrika eine 35-Millimeter-Flab-Kanone von Oerlikon wild um sich geschossen habe. Abklärungen der Berufs- und Milizmilitärs übers Wochenende ergeben, dass für die M Flab Abt 52 und ihren WK keine Massnahmen ergriffen werden müssen. Am Montag erreicht Oberstleutnant Meier die Bitte des Lehrverbandes Flab 33 nach 25 Mann aus seiner Abteilung zwecks Unterstützung der Leichten Flab Lenk Waffen Abteilung 6. Da diese Abteilung für den Botschaftsschutz in Genf und Bern im Einsatz steht, anlässlich des Einrückens der Truppe aber nicht genügend AdAs eingetroffen sind, muss schnell Ersatz gefunden werden. Oberstleutnant Meier entscheidet sofort, bespricht sich mit dem

betroffenen Einheitskommandanten und löst in der Folge eine Deutschschweizer Feueereinheit aus der Westschweizer Mittlere Flab Batterie 52/2, lässt diese ergänzen mit Soldaten aus dem Kommando zug und überstellt die 25 Mann innerhalb von sechs Stunden der Leichten Flab Abteilung 6.

Der Chef der Luftwaffe fliegt ein

Dienstag, halb acht. Oberstleutnant Meier weiss es jetzt definitiv: Korpskommandant Walter Knutti wird mit dem Super Puma-Helikopter gegen 10 Uhr in Gluringen landen. Und so entsteigt dem Heli, sogar etwas zu früh, ein gut gelaunter Kommandant Luftwaffe. Schon kurz darauf wird der Drei-Sterne-General im Kommandogebäude des Flab-Schiessplatzes vom damaligen Oberst im Generalstab und Kommandant der Lehrgänge Flabverbund FDT Marcel Amstutz – er ist inzwischen Brigadier und Kommandant des Lehrverbandes Flab 33 – über den Verlauf der Wiederholungskurse der Flab informiert. Dabei

Ein gut gelaunter Korpskommandant entsteigt dem Helikopter und besucht die Truppe beim scharfen Schiessen.



Das Radar überwacht den strahlend blauen Himmel über Glurigen.

kommt die Sprache auch auf die besonderen Herausforderungen. Die geringe Zeit, in der auf dem Flab-Schiessplatz Glurigen geschossen werden kann, verlangt nach einer exakten Planung, damit alle M Flab Abteilungen ihre Ausbildungsprogramme durchführen können. In der Vorwoche wurde deshalb auch ein Informationsabend für Bevölkerung und Touristen durchgeführt, den über 100 Personen besucht hatten. Die Militärs mussten erklären, warum das Schiessen mit scharfer Munition nicht ganz durch Simulatoren ersetzt werden kann. Zu den Herausforderungen für die WK-Planung der Fliegerabwehr zählen auch das World Economic Forum (WEF) und die Fussball-Europameisterschaft im Juni 2008. WK-Verbände, die an

solchen Einsätzen teilnehmen, verfügen über weniger Ausbildungszeit als vorgesehen.

Die Hülsen fliegen, das Geschütz raucht

Doch dann will sich Korpskommandant Knutti vom Schiessbetrieb ein Bild machen. Interessiert betrachtet er den Ablauf, während die Feuertereinheit ihr Schiessprogramm absolviert. Schon fliegt wieder ein Flugzeug vor dem Bergkamm vorbei, das einen Sack nach sich zieht. Die Hülsen fliegen, das Geschütz raucht und die Projektile fliegen auf den Sack zu. Zurück im Theorieraum erklärt Major im Generalstab Florinan Righetti, stellvertretender Chef Einsatz und Planung Mittlere Flab, wie die Resultate aus den Schiess- und Simulatorenprogram-

men errechnet werden und wie sie sich in den letzten Jahren stetig verbessert haben. Korpskommandant Knutti lobt die hohe Perfektion des Ausbildungsprogramms. Der Lehrverband Flab 33 sei jene Brigade, die ihre Grundbereitschaft am akribischsten vorbereite, sagt er. Doch er gibt auch zu bedenken, dass diese Art von WK sehr kostenintensiv sei. Ausserdem stellt er fest, dass der Gestaltungsraum des Abteilungskommandanten und seiner Führungscrew durch das dicht gedrängte Programm der heutigen Wiederholungskurse sehr klein geworden sei (mehr dazu im Interview).

«Wir gehören zur Weltspitze»

Nach weiteren Gesprächen mit den Kadern ist Korpskommandant Knutti zum Mittagessen mit den Kommandanten und Offizieren des Stabes der Mittlere Flab Abteilung 52 eingeladen. Die Küchenmannschaft von Fourier Beat Walker übertrifft sich selbst mit einem mehrgängigen Mahl, das jedem Gourmetrestaurant würdig wäre. Entsprechend gross ist das Lob, das der Abteilungskommandant nach dem Essen an die Küche richtet. Er dankt auch seinem hohen Gast, dem Kommandant der Luftwaffe, für seinen Besuch und überreicht ihm ein gerahmtes Stimmungsbild vom Schiessen des Vortags, das mit allen Badges der Abt 52 verziert ist, die im kommenden Jahr aufgelöst wird. Das Bild, das vom armeeeigenen Drucker verfremdet ausgegeben wurde, sei «ein Kunstwerk» geworden, sagt Oberstleutnant Meier. Damit der Chef der Luftwaffe aber auch die echten Bilder sehen kann, erhält er zudem ein Offiziersmesser mit USB-Stick, auf dem noch mehr sonnige Eindrücke vom Flab-Schiessen des Vortags gespeichert sind. Nach den Worten von Oberstleutnant Meier, der aus seinem Wehmut über die bevorstehende Auflösung der Abteilung 52 keinen Hehl macht, bedankt sich Korpskommandant Knutti für die Geschenke und lobt den guten Geist, den er «im 52» entdeckt hat. «Wir gehören zur

Weltspitze», ruft er den Offizieren in Erinnerung: «Internationale Wettkämpfe und Übungen, an denen wir teilnehmen, beweisen das immer wieder.» Die Offiziere sollen die übliche schweizerische Bescheidenheit vergessen und etwas mehr Grandezza annehmen. «Die Miliz bringt viel Intelligenz zusammen», sagt Korpskommandant Knutti und appelliert an die Offiziere, dieses Potenzial zu nutzen.

Nicht «Hotel Emmen»

Eine kleine Umfrage unter Soldaten der Feuerinheiten zeigt, dass sie eigentlich mit allem recht zufrieden sind. Die Ausbildung mögen sie, noch lieber schießen sie und die meisten von ihnen freuen sich auf den Felddienst, der am folgenden Tag mit der Verschiebung ins Mittelland beginnt. Nur was die Unterkunft betrifft, da sind sie enttäuscht. «Letztes Jahr waren wir in Fiesch untergebracht», sagt Kanonier Marc Gafner, «das war besser.» Dieses Jahr sind die Soldaten

in alten Baracken in Glurigen einquartiert, die bis aufs letzte Bett belegt sind, wie Abteilungskommandant Meier im Gespräch mit Korpskommandant Knutti betont. Nachdem die Offiziere am Morgen immer wieder auf die Unterkunftsprobleme zu sprechen gekommen sind, will sich Korpskommandant Knutti diese nun ansehen. Die Offiziere begeben sich ins Camp, wo bereits die ersten Lastwagen aufkolonieren. Sie gehören zum Vordetachment, das schon heute ins Mittelland verschiebt.

Interessiert begibt sich Korpskommandant Knutti in eine Baracke, studiert die Holzofenheizung und das Massenlager. Mit einem Lächeln sagt er: «Bis auf die Feuermelder sieht es hier noch aus wie 1968.» Gemeinsam mit seinen Begleitern und Abteilungskommandant Meier diskutiert er über Alternativen, aber auch über die gestiegenen Ansprüche der Soldaten, die in der Rekrutenschule im «Hotel Emmen» gar nie mehr solche Unterkünfte erleben. Beim anschlies-

senden Gang durch die Kommandoposten (KP) der Batterien 52/1 und 52/2 fällt dem Korpskommandanten der Name eines Soldaten auf. «Woher kommen Sie?», fragt Knutti. «Aus Russland, genauer aus Moskau», antwortet der Soldat auf französisch. «Sind Sie dort geboren?», will der Korpskommandant wissen. Der Soldat bejaht. Erstaunt über seine internationale Flab verlässt der Chef der Luftwaffe das Camp.

Zum Tagesgeschäft übergehen

Kurz darauf landet auf dem Schiessplatz bereits der Super Puma, der den Drei-Sterne-General zurückfliegt. Korpskommandant Knutti verabschiedet sich und besteigt den Super Puma. Wenige Augenblicke später verschwindet der Helikopter hinter der nächsten Bergkette. Die Offiziere der M Flab Abteilung 52 setzen ihre Berets wieder auf und gehen zum Tagesgeschäft über. Schliesslich liegen noch eineinhalb Wochen WK vor ihnen. ■



Die rotweisse Fahne auf dem Turm zeugt davon, dass mit scharfer Munition geschossen wird.



Die Feuerinheiten werden von der Miliz betrieben.

Interview mit Korpskommandant Walter Knutti

«Die Kanonenflab wird es weiterhin geben»



Korpskommandant Walter Knutti beim Augenschein in Glurigen.

Anlässlich des Besuchs der Mittleren Flab Abteilung 52 konnte ARMEE aktuell ein Interview mit Korpskommandant Walter Knutti führen. Der Luftwaffen-Kommandant nimmt darin Stellung zur Zukunft der Flab.

Wie beurteilen Sie den heutigen Besuch bei der Mittleren Flab Abteilung 52?

Ich habe einen guten Überblick gewonnen und konnte sehen, wie eng gedrängt das Ausbildungsprogramm ist. Meiner Ansicht nach wird auf allen Stufen sehr seriös gearbeitet, um die Grundbereitschaft so perfekt wie möglich zu erstellen. Unter den Kadern erlebte ich einen sehr guten «Spirit». Es herrscht ein Klima, das auf gegenseitigem Respekt basiert. So etwas freut mich jedes Mal, wenn ich es sehe.

Haben Sie mit diesem Besuch ein besonderes Ziel verfolgt?

Mein Ziel ist immer dasselbe. Ich frage mich: Wird das, was man vorgibt, auch gelebt? Und wie wird es umgesetzt? Führen die vielen Veränderungen, die wir in der Armee erleben, zu Verunsicherungen und zu Fehlleistungen, oder haben wir das unter Kontrolle? Und ich darf immer wieder feststellen, wie gut gearbeitet wird. Ja, ich werde auf Truppenbesuchen meist positiv überrascht.

Sie sprechen die Verunsicherung an. Nun wird die M Flab Abteilung 52 nächstes Jahr aufgelöst. Löst das auch Verunsicherung aus und haben Sie bei Ihrem Besuch davon etwas bemerkt?

Während des Besuchs habe ich davon nichts bemerkt. Doch bei allen Umbauten und Verkleinerungen, die wir in den letzten Jahren durchlebt haben, spürte ich oft einen gewissen Wehmut, wenn Verbände verschwinden, die über 20, 30 Jahre eine Identifikation bildeten. Vor allem die älteren «Kaliber» haben Mühe damit,

für die Jüngeren ist die Einteilungsnummer eher nebensächlich. Doch es entstehen auch neue Verbände und wer die Armee ein wenig kennt, weiss, dass es nicht so wichtig ist, in welchem Verband man ist: Ein Klima der Einheit und Verbundenheit entsteht sofort wieder.

Die 35-Millimeter-Kanone ist bereits über 40 Jahre alt. Wie lange wird es sie noch geben?

Das kann ich nicht sagen. Natürlich wird die Kanone irgendwann ihr Lebensende erreichen, aber ob das in fünf oder zehn Jahren ist, lässt sich noch nicht beurteilen. Im Moment ist eine Studie zur «Flab der Zukunft» in Arbeit. Sie soll die Frage beantworten, welche Systeme wir in Zukunft brauchen. Solange diese Studie noch nicht vorliegt und wir nicht wissen, in welche Richtung es geht, wollen wir die 35-Millimeter-Kanone weiter betreiben.

Wir wissen heute, dass wir auch in Zukunft wahrscheinlich nicht auf die Kanonenflab verzichten können. Zwar gab es in den letzten Jahren eine Bewegung weg von der Kanonenflab zur reinen Raketenflab. Das hat nun aber gedreht, weil neue Bedrohungen aufgetaucht sind, zum Beispiel Mörserangriffe auf Camps in Peace Support Operations. Dort zeigt sich, dass die Kanonenflab die beste Waffe ist, denn mit spezieller Munition kann sie solche Bedrohungen sehr effektiv bekämpfen. Die Bedeutung der Kanonenflab wird also wieder zunehmen. Deshalb sind wir der Meinung, dass wir ihre Fähigkeiten erhalten müssen, damit wir auf das richtige neue System wechseln können, sobald wir sehen, was die Studie ergeben hat.

Wenn Sie als ehemaliger Kommandant der Mittleren Flab Abteilung 34 bei der 52 zu Besuch sind, ist das für Sie wie eine Heimkehr?

Nun, ich komme in meiner Tätigkeit immer wieder an Orte zurück, die Teil meiner Geschichte sind, und ich kehre gerne an diese Orte zurück – ob das nun bei der Flab oder auf dem Flug-

platz ist. Wir haben in der Schweiz das Privileg, an den schönsten Orten unsere Ausbildung zu machen und mit anderen Menschen zusammen zu arbeiten. Darum ist für mich die ganze Schweiz voller solcher Erinnerungsorte.

Stichwort «Amba Centro»: Gestern wurden plötzlich 25 Mann aus der Mittleren Flab Abteilung 52 für diesen Echteinsatz detachiert. Ist dies etwas, was in Zukunft häufiger vorkommen könnte? Muss man sich im WK darauf einstellen, dass von den Kadern, aber auch von der Truppe, immer mehr Flexibilität gefordert wird?

Flexibilität wird von den Angehörigen der Luftwaffe immer erwartet. «Amba Centro», also der Botschaftsschutz, ist nicht primär eine Aufgabe der Mittleren Flab. Diesen Job haben Stinger-Verbände übernommen, die sich dabei bestens bewährt haben. Dass man jetzt Soldaten der Mittleren Flab abgezogen hat, war eine Ausnahme. Das hat der Lehrverband entschieden, weil die Leichte Flab offenbar zu geringe Bestände hatte.

Sie haben das eng gedrängte Programm im WK angesprochen. Ist das der Normalfall und geht das so weiter, oder gibt es auch Bestrebungen in eine andere Richtung?

Ich habe heute eine Idee geäußert: Ich stellte die Frage in den Raum, ob man an dieser sehr stringenten Planung nicht Anpassungen vornehmen will zugunsten von mehr Führungsfreiheit für die Kader. Das würde die Kommandanten wieder mehr fordern, eigene Entschlüsse zu fällen. Doch mit jeder Änderung laufen wir Gefahr, etwas von der hohen Ausbildungsqualität, über die wir heute verfügen, zu verlieren. Wir wissen heute, dass wir sehr gut sind. Wir erreichen eine hohe Grundbereitschaft in der Flab. Wir wissen aber auch, dass sich die Offiziere im heutigen System nicht mehr die gleiche Führungserfahrung aneignen können wie wir früher.



Korpskommandant Knutti nimmt die Unterkunft in Glurigen unter die Lupe.

Ist auch für Soldaten der WK durch das gedrängte Programm strenger geworden?

Das würde ich nicht sagen. Der Soldat ist sowieso am zufriedensten, wenn etwas gefordert wird. Wenn er in den Dienst einrückt und nichts zu tun hat, wird er unzufrieden. Zu Recht: Er kommt aus dem Zivilleben, in dem er wahrscheinlich viel Arbeit hat, und dann ist er im Militär und hat nichts zu tun. Das ist ärgerlich. Ich habe die besten Erfahrungen gemacht, wenn viel Druck im Programm ist. Nie hat sich einer bei mir beklagt, es sei «zu streng» gewesen, höchstens, es sei «streng» gewesen. Ich habe aber immer wieder glückliche Gesichter entdeckt, wenn die Leute «uf der Schnurre» waren, weil sie eine Leistung vollbracht hatten. Sie waren auf sich selbst stolz, dass sie es geschafft hatten.

Die Veränderungen gehen weiter. Was kommt mit dem Entwicklungsschritt 08/11 auf die Flab zu?

Die Flab ist in der Luftwaffe der einzige Teilbereich, der noch verändert wird. Ich spreche konkret von der Reduktion von 15 auf 9 Abteilungen. Das ist eine Anpassung an die heutige Bedrohungslage, in der man keine flächendeckende Flab mehr unterhalten muss, wie sie während des Kalten Krieges noch nötig war. Mit der neu-

sten Verkleinerung erreichen wir allerdings die kleinste Grösse, mit der wir die Aufgaben der Flab noch seriös wahrnehmen können. Erstaunlicherweise bemerke ich keinerlei Widerstände gegen diesen Umbau.

In der Wahrnehmung der Öffentlichkeit steht die Flab im Schatten der Flieger. Wird sich das jemals ändern?

Nein, das wird immer so bleiben. Dafür löst die Fliegerei einfach zu viel Faszination aus. Die Flab hat nicht denselben Nimbus und wird in der Wahrnehmung der Bevölkerung nie den gleichen Stellenwert erreichen. Aber die Flab hat Zukunft: Bereits heute haben wir mit dem Stinger und dem aufgerüsteten Rapier hochmoderne Waffensysteme. Einen Kick in den Reihen der Flab erhoffe ich mir von der Übung «OPEN SPIRIT», die im vergangenen Jahr auf Kreta stattfand. Nochmals zunehmen dürfte die Attraktivität der Flab dann, wenn die heutigen Systeme durch neue ersetzt werden.

Freuen Sie sich darauf, durch diese Veränderungen zu führen?

Ja, das fasziniert mich.

Machen Sie das noch eine ganze Weile?

Ja, ich hoffe doch, dass ich das noch mindestens drei Jahre machen darf. Ich freue mich, die Herausforderungen in Angriff zu nehmen. Zum Beispiel die politische Auseinandersetzung um den Tiger-Teilersatz. Das wird eine hoch spannende Sache.

Aber das kann noch dauern?

Ja, wir gehen dieses Jahr in die Evaluation. Dann kommt es zu einem Typenentscheid und das Ganze geht wieder vor das Parlament. Da liegt noch viel Arbeit vor uns.

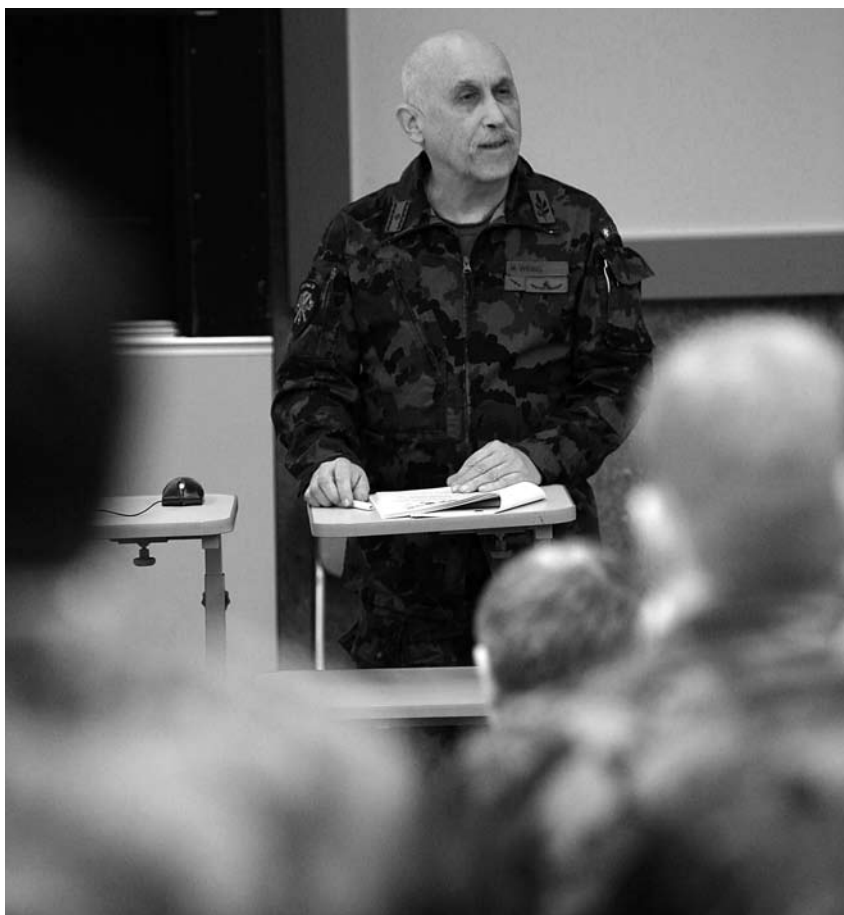
Interview: Soldat Eric Somogyi

Info Gruppe, Lehrverband Flab 33

«Der Soldat ist am zufriedensten, wenn er gefordert wird.»

Kommandoübergabe bei der Fliegerabwehr

Die Flabmittel zusammengefasst



Brigadier Matthias Weibel wendet sich ein letztes Mal an seine Kommandanten.

Anlässlich einer würdigen Feier auf dem Waffenplatz Emmen übergab am 19. Dezember 2007 Brigadier Matthias Weibel das Kommando über den Lehrverband Fliegerabwehr 33 an seinen Nachfolger, dem 43-jährigen Marcel Amstutz.

Info Gruppe Lehrverband Flab 33

Anwesend waren an diesem Festakt unter anderem von der politischen Seite die Vorsteherin der Luzerner Sicherheits- und Justizdirektion, Frau Schultheiss und Regierungsrätin Yvonne Schärli, die Armeeführung war mit dem Kommandanten der Luftwaffe, Korpskommandant Walter Knut-

ti, vertreten. Ebenfalls begleiteten über 100 Offiziere die Kommandoübergabe und dankten durch ihre Anwesenheit Brigadier Weibel für seinen jahrelangen Einsatz zugunsten der Flab und somit der Armee.

International tätig

Brigadier Matthias Weibel führte seit 2001 die Fliegerabwehr Brigade 33 und leitete die Zusammenfassung aller Fliegerabwehrmittel der ganzen Schweizer Armee im Lehrverband Fliegerabwehr 33 im Rahmen der Umorganisation zur Armee XXI. So umfasst der Lehrverband heute die Waffensysteme 35-Millimeter-Zwillingskanonen mit dem Feuerleitgerät Skyguard

und die Lenkwaffensysteme Rapier und Stinger. Während Weibels Kommandozeit öffnete sich die Flab und konnte erstmals ihr Können mit ausländischen Verbänden messen und von deren Erfahrung profitieren. So fand 2005 als Premiere eine gemeinsame Übung mit der französischen Flab in der Schweiz statt. Auch konnten Flab Soldaten an der internationalen Übung Elite in Süddeutschland ein Jahr später teilnehmen. Aber auch im scharfen Schuss konnte der Ausbildungsstand der Schweizer Flab durch das Schiessen von Lenkwaffen auf den Hebriden und in der Türkei kontrolliert werden. Höhepunkt der Kommandozeit von Brigadier Weibel war ohne Zweifel das im letzten Herbst auf Kreta durchgeführte erfolgreiche Lenkwaffenschiessen mit der deutschen Bundeswehr. Neben dieser internationalen Tätigkeit bildete die Flab als Hauptaufgabe die gesamthaft rund 11 000 Schweizer Flab Soldaten aus. Ein grosser Teil von ihnen leistete in den letzten Jahren seine Wiederholungskurse als Botschaftsbewachung in Bern, Genf und Zürich oder war im Einsatz während des WEF und anlässlich des G8-Gipfels in Evian. Bei den Unwettern und den Überschwemmungen im Sommer 2005 halfen einige Hundert Flabisten der Zivilbevölkerung in der Innerschweiz. Diese ganz unterschiedlichen Einsätzen zeigen die ganze Breite der Fähigkeiten der Flab Soldaten.

Kompetenz verbessern und festigen

Marcel Amstutz übernahm am 1. Januar dieses Jahres den ihm schon bekannten Lehrverband Flab 33. Der seit 1992 als Berufsoffizier bei der Flab tätige Thuner war während seiner Laufbahn sowohl als Truppenkommandant, als Ausbilder in Rekrutenschulen wie auch im Stab des Lehrverbandes 33 tätig. Wie er in seiner ersten Ansprache als neuer Kommandant ausführte, will er die Glaubwürdigkeit in die Fähigkeiten der Flab erhalten und die Kompetenz über das ganze Einsatzspektrum der Armee weiter verbessern und festigen. ■

Höhepunkt der Kommandozeit von Brigadier Weibel war das Lenkwaffenschiessen mit der deutschen Bundeswehr auf Kreta.

Interview mit Brigadier Marcel Amstutz

«Durchwegs positive Erfahrungen»

Brigadier Marcel Amstutz ist seit dem 1. Januar dieses Jahres Kommandant des Lehrverbands Flab 33 (LVb Flab 33). Im Gespräch mit ARMEE aktuell spricht er über seine bisherigen Erfahrungen in der neuen Funktion und präsentiert die Ziele, die er für die Flab festgelegt hat.

Zuerst möchten wir Ihnen zu Ihrer Ernennung zum Kommandanten des Lehrverbandes Flab 33 und der damit zusammenhängenden Beförderung zum Brigadier gratulieren. Wie und wann haben Sie von Ihrer Ernennung erfahren?

Amstutz: Ende November bereitete ich im Kadervorkurs mit dem Abteilungskommandanten in Glurigen (VS) den Truppendienst der Mittleren Flab Abteilung 45 vor. Dann wurde ich via Handy vom heutigen Chef der Armee, Korpskommandant Roland Nef, über den Entscheid von Bundesrat Schmid informiert.

Waren Sie überrascht?

Ich wurde durch die Situation überrascht, da ich mich mit der Truppe im Obergoms befand und mit Tagesgeschäften beschäftigt war.

Im letzten Herbst wurde eine ganze Reihe von höheren Offizieren, unter anderem auch der neue Chef der Armee, Korpskommandant Roland Nef, ernannt. Was auffällt ist das junge Alter der neu ernannten Höheren Staboffiziere (HSO). Korpskommandant Nef ist unter 50 und Sie sind mit 43 Jahren der jüngste Berufsbrigadier der Schweizer Armee. Welche Rolle spielte bei der Ernennung Ihr Alter?

Mein Alter hat nicht die entscheidende Rolle gespielt. Ausschlaggebend waren die Kenntnisse über die Produkte, die Prozesse und die Organisation des Lehrverbands Flab (LVb Flab). Denn im Gegensatz anderen grossen Verbänden führt der Lehrverband Flab 33 sowohl die Rekruten-, Uof- und Of Schulen als auch die WK-Verbände. Zusätzlich wirken wir als Doktrinstelle Bodenluft-



Marcel Amstutz übernimmt aus den Händen von Korpskommandant Knutti die Kommandantenstandarte.

verteidigung (BODLUV) und Kompetenzzentrum Flab gegenüber unserer vorgesetzten Stelle der Luftwaffe, aber auch gegenüber der Schweizer Armee generell.

Durch die Ernennung Ende November 2007 blieb Ihnen sehr wenig Zeit, sich auf die neue Funktion vorzubereiten und einzuarbeiten.

Das ist richtig, hatte aber auch den Vorteil, dass ich meine damalige Funktion als Kommandant LG Flabverbund FDT und somit als Verantwortlicher für die 15 Flab Abteilungen möglichst lange wahrnehmen konnte.

Wie muss man sich nun Ihren «normalen» Tagesablauf vorstellen?

Kein Tag ist gleich wie der andere. Selten bin ich über eine Tageshälfte mit Büroarbeiten beschäf-

tigt. Die Tage sind geprägt durch Besprechungen aller Art, Besuche und Teilnahmen an Anlässen. Als Kommandant LVb Flab 33 ist mir auch der Kontakt zu Behörden wichtig, den ich auch entsprechend pflegen will. Da also jeder Tag so verschieden ausfällt, arbeite ich mit Wochenzielen und plane den Tag dann im Detail. Ein kritischer Bereich ist dabei die Aufrechterhaltung des Führungsrhythmus gegenüber meiner Direktunterstellten und dem Stab LVb. Diese Besprechung werden fest eingeplant.

Wie lange dauert für Sie ein «normaler» Arbeitstag?

Normalerweise arbeite ich zwischen 12 und 14 Stunden täglich. Am Freitag höre ich früher auf, damit ich mit meiner Familie den Abend verbringen kann.

«Ich konnte feststellen, mit welchem Engagement die Mitarbeiter des Lehrverbandes in Zusammenarbeit mit der Miliz eine hohe Qualität in der Ausbildung zustandebringen.»

Was hat sich für Sie persönlich durch die Kommandoübernahme geändert?

Da ich meine Termine nicht immer selber bestimmen kann, muss ich die kurze Zeit mit meiner Familie noch sorgfältiger planen. Wie in jeder Familie verändert sich auch bei mir, mit dem Heranwachsen meiner Tochter Vanja-Naomi – sie wird dieses Jahr 12 – das Familienleben. Meine Familie ist für mich sehr wichtig, sie steht im Zentrum. Ich darf auf die Unterstützung meiner Familie, insbesondere auf die Unterstützung meiner Frau Monica zählen. Als Brigadier habe ich neue und zusätzliche Verpflichtungen zu erfüllen, die ich sehr gerne wahrnehme und mir eine grosse Freude bereiten.

Politiker pflegen nach 100 Tagen im Amt den Medien ihre Erfahrungen darzustellen. Was sind Ihre Erfahrungen nach rund vier Monaten an der Spitze der Flab?

Meine Erfahrungen sind durchwegs positiv. Ich konnte feststellen mit welchem Engagement

die Mitarbeiter des Lehrverbandes in Zusammenarbeit mit der Miliz eine sehr hohe Qualität der Ausbildung zustande bringen. Dies obwohl wir Vakanzen von knapp 20 Prozent aufweisen – von 200 Stellen sind gut 160 besetzt. Dabei dürfen wir nicht vergessen, dass die Flab mit ihren Fähigkeiten bereit sein muss, Produkte über das ganze Einsatzspektrum der Armee zu generieren. Wir sprechen hier von Existenzsicherungs-, Raumsicherungs- und Verteidigungsoperationen. Dieses Jahr leisten wir einige Echtheitsätze. Ein Flab Detachement hat am WEF 2008 mit dem Auftrag «Beitrag Luftlagebild zugunsten Luftwaffe» mit Erfolg seine Aufgaben erfüllt. Wir leisten weitere Echtheitsätze an der EURO 08 mit dem selben Auftrag wie am WEF 2008, und schon fast als «Tradition» bewachen Teile unsere Stingerabteilungen die Botschaften in Genf und Bern, genannt AMBA CENTRO. Als permanenter Auftrag stellen wir in den Rekrutenschulen die Erreichung, und in den FDT den Erhalt der Grundbereitschaft sicher.

Diese Grundbereitschaft muss einerseits durch die Berufskader immer wieder geprüft werden. Andererseits wollen wir unseren Benchmark im Joint- und Combined-Umfeld kennen. Somit haben wir im Jahr 2007 im Rahmen der Combined-Einsatzübung OPEN SPIRIT zusammen mit dem deutschen Flugabwehrraketengeschwader 5 (FlaRakG5 – PATRIOT) auf Kreta im scharfen Schuss mit Rapier unsere Grundbereitschaft geprüft. Fazit: Unsere Ausbildung ermöglicht grundbereite Flab Verbände, deren Stand den Vergleich auf Augenhöhe mit dem deutschen PATRIOT Berufsgeschwader zulässt. In diesem und im nächsten Jahr führen wir mit der Infanterie Brigade 7 (Inf Br 7) und der Infanterie Brigade 4 (Inf Br 4) Joint-Einsatzübungen durch, um auch die Erfahrungen im Bereich Jointness aufrechterhalten zu können.

Meine Hauptsorge ist die personelle Unterbesetzung beim Berufskader des Lehrverbandes. Wir müssen möglichst rasch aber nachhaltig die Vakanzen verkleinern, um die Überlastung,



Korpskommandant Walter Knutti, Kommandant der Luftwaffe (Mitte), mit dem abtretenden Brigadier Matthias Weibel (links) und seinem Nachfolger Marcel Amstutz.

vor allem der Berufsoffiziere und Berufsunteroffiziere, zu verringern. Ich habe bereits erste Massnahmen angeordnet und bin zuversichtlich, dass wir mit Ende 2008 erste Teilerfolge verzeichnen können.

Was war bis zur Kommandoübernahme Ihre interessanteste Aufgabe innerhalb der Flab?

Ich erinnere mich gerne an die Arbeit mit den Milizkadern während meiner letzten Funktion als Verantwortlicher der FDTs. Dieses Kommando (Kdo LG Flabverbund FDT) ist ein kleines Kommando mit drei Berufsoffizieren, zwei Berufsunteroffizieren, mit Zeitkadern und Fachberufsunteroffizieren, führt aber 15 Flab Abteilungen und zwei Kampfgruppenstäbe. Das Führen und die Zusammenarbeit der Abteilungskommandanten und Kampfgruppenkommandanten war für mich sehr bereichernd und hat mir gezeigt, wie viel man durch ein gemeinsames professionelles Wirken – Berufskader und Milizkader zusammen – erreichen kann.

Wie sehen Sie die Zukunft der Flab?

So lange es eine Schweizer Armee gibt, so lange wird es auch eine Flab brauchen. Prospektiv gesehen müssen wir uns auf die Fähigkeiten konzentrieren, die wir als Flab zugunsten der Luftwaffe, der Armee generieren können. Diese Fähigkeiten sind in einer Gesamtarchitektur Luft zu positionieren, dass eine optimale Wirkung – in Abhängigkeit der aktuellen Bedrohung – der Luftwaffenmittel ermöglicht. Ausgehend von diesen Soll-Fähigkeiten werden unsere Systeme eingesetzt, kampfwertgesteigert beziehungsweise Nachfolgesysteme beschafft. Mit diesen Erklärungen kommt auch zum Ausdruck, dass wir uns dauernd in einer rollenden Planung befinden, die parallel zur Umsetzung der aktuellen Produkte erfolgt. Im Rahmen der Umsetzung müssen wir die Zusammenarbeitsfähigkeit, die berühmte Joint- und Combined-Fähigkeit, aufrechterhalten und vertiefen. In doktrinaler

Hinsicht müssen durch den Mix verschiedener Systeme die Synergieleistungen erhalten bleiben, dies umso mehr, weil mit der Transformation per 2009 gerade noch neun Abteilungen verbleiben. Als Beispiel: Seit Armee 95 werden wir von 480 Stinger-Feuereinheiten im Jahr 2009 auf 96 reduziert haben. Diese Verringerung verunmöglicht den flächendeckenden Einsatz. Wir müssen, heute und morgen den Mehrwert über die Systemgrenze durch den Systemmix ermöglichen. Es gibt mehrere Projekte, die wir angehen, zwei die ich kurz erwähnen möchte. Das erste ist die vertikale Vernetzung von Sensor zu Entscheideträger zu Waffenauslösung. Die Versuche im Rahmen des Projektes Sensorverbund BODLUV M im 2008 haben gezeigt, dass mit kleinem Investitionsaufwand diese Umrüstung bei sechs bis acht Feuereinheiten möglich ist. Der Mehrwert liegt darin, dass in den letzten Sekunden vor einem vermuteten Attentat der Entscheideträger – vor allem im Rahmen Existenzsicherung und Raumsicherung mit zivilen Entscheidträgern – die Waffenauslösung selber tätigt, dezentral zum Beispiel aus dem Führungsraum der Luftwaffe. Das zweite Vorhaben ist die Gefechtsfeldmobilität der Stinger-Formationen. Der Puch dient als heutige Motorisierung. Wir brauchen den geschützten Transport der Feuereinheiten. Diese Notwendigkeit ist vor allem dadurch gegeben, dass durch die starke Reduktion (von 480 auf 96 Feuereinheiten) der Wert der Erhaltung der Feuereinheiten zum Kampf und im Kampf um ein vielfaches zugenommen hat. Sie müssen nun entsprechend besser geschützt werden. Eines muss auch hier, bei all den Projekten, Vorhaben und Massnahmen im Zentrum bleiben: Die Erhaltung der «Miliztauglichkeit».

Was sind Ihre persönlichen Ziele für die nächsten Jahre?

Für die nächsten Jahre habe ich mir vorgenommen, die Vakanzen beim Berufspersonal des Lehrverbandes zu verkleinern und das Wissen

und Können der BODLUV zu erhalten und weiterzuentwickeln. Ich will nach wie vor grundbereite Formationen, die Milizverbände auf Einsätze vorbereiten und diese mit dem Berufskader und der Miliz erfolgreich erfüllen. Um auch übermorgen, in der übernächsten Geländekammer, glaubwürdig zu bleiben, will ich mit meinen Doktrinverantwortlichen am Grundlagenpapier und anschliessend an der Umsetzungsplanung der bodengestützten Luftverteidigung (BODLUV) der nächsten Generation entsprechend wirken. Zum Schluss, und davon hängen auch die Investitionen ab, will ich gegenüber der Luftwaffe, der Armee, dem Staat und dem Steuerzahler zeigen, welche Fähigkeiten die Flab heute und morgen generieren kann, dabei mit grundbereiten Formationen bereit sein, und im Falle eines Einsatzbefehls erfolgreiche Einsätze sicherstellen.

Interview: Oberstleutnant Jean-Marc Hochstrasser, Chef Kommunikation LVb Flab 33

«So lange es eine Schweizer Armee gibt, so lange wird es auch eine Flab brauchen.»

Die Vision der Flab

- Die Joint- und Combined-Fähigkeit aufrechterhalten und vertiefen
- Flab-Effekte über das ganze Einsatzspektrum der Armee generieren
- Nischenprodukte ausserhalb der Kernkompetenz Flab der Armee zur Verfügung stellen
- Fähigkeitengestützte Produkte mit Einsatzmöglichkeiten von wahrscheinlichen bis zur gefährlichsten Bedrohung anbieten
- Synergieleistungen durch mehr als ein System, um nach Bedarf im Cluster eingesetzt zu werden
- Vernetzung Sensor – Führung – Effektor
- Gefechtsfeldmobilität
- Gemeinsames professionelles Wirken von Miliz und Berufsorganisation
- Erhalt «Milizverträglichkeit»



Anlässlich der Pilotenbrevetierung im Schloss Chillon (Artikel ab Seite 10) war eine eindruckliche Vorführung des Super Puma Display Teams zu sehen, nach der sich die Piloten winkend vom Publikum verabschiedeten.

Agenda 2008

07.-08.06.	Schweizerische Pferdesport- und Traintage der Armee www.train.ch	Bern
05.07.	Engiadina Classics (u.a. Flugvorführung der Patrouille Suisse) www.luftwaffe.ch	Samedan
12./14.07.	Jazz Festival Montreux; Auftritt der Swiss Army Concert Band www.militaermusik.ch	Montreux
12.-19.07.	Tattoo (u.a. mit der Swiss Army Central Band) www.militaermusik.ch	Basel
23.-24.08.	47. Bündner Zweitagemarsch http://zweitagemarsch.buendner-og.ch/	Chur
29.08.	Sommer-Armeemeisterschaften SAM www.armee.ch/sat	Wangen a. A.
29.08.-07.09.	Bündner Herbstmesse GEHLA www.gehla.ch	Chur
05.-06.09.	Aventicum Musical Parade (mit der Swiss Army Brass Band) www.militaermusik.ch	Avenches
10.-14.09.	Comm'08 www.armee.ch/comm08	Frauenfeld
16.-20.10.	4. Internationales Basler St. Barbara-Schiessen http://www.barbaraschiessen.org	Liestal